

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Postlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Singold (Stach) in Elbing.

Nr. 81.

Elbing, Dienstag

5. April 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ pro 1. Quartal werden auf Verlangen, soweit der Vorrath reicht, gratis und franco nachgeliefert. Die Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. April. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, ist die jüngste Anwesenheit des Vizepräsidenten Grafen Schuwalow in Petersburg von eminenter Bedeutung gewesen. Derselbe hat am 28. März an der außerordentlichen Konferenz des Finanzcomitees theilgenommen, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine außerordentliche Commission beauftragt zu werden, die Handelsbeziehungen mit dem Auslande zu constatiren. Die Commission wird nach Genehmigung des Herrn v. Biers ihre Sitzungen aufnehmen und sich in erster Linie mit der Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland befassen.

Buchum, 2. April. Bei der Beerdigung eines Angehörigen des Kriegervereins war ein Gewehr scharf geladen. Bei der Salve stürzte einer der Leidtragenden zu Tode getroffen nieder.

Wien, 2. April. Abgeordnetenhause. Bei der Beratung des Budgettitels Königliche Hofhaltung erklärte der Finanzminister Dr. Weyerle, gegenüber dem Verlangen der oppositionellen Redner nach Errichtung einer selbstständigen ungarischen Hofhaltung wiederholt, er erachte eine in seiner inneren Einrichtung vollständig abgeordnete ungarische Hofhaltung für nicht zweckmäßig. Die Regierung übernehme jedoch die Verantwortlichkeit, daß die Einrichtungen des Hofes weder der Verfassung noch dem Nationalgefühl zuwiderlaufen. Mit Politik beschäftigte sich der Hof überhaupt nicht. Die Regierung sei mit Prüfung der Frage beschäftigt, wie die staatsrechtliche Lage nach Außen hin und bei dem Verkehr des Hofes zum gehörigen Ausdruck gelange und werde das Resultat über die darauf bezüglichen Verhandlungen mittheilen. (Beifall.) Der Antrag Bazmandys, das Haus möge beschließen, die Regierung zur Herstellung einer selbstständigen ungarischen Hofhaltung unverweilt aufzufordern, wurde mit 110 gegen 82 Stimmen abgelehnt, der Titel nach der Vorlage angenommen.

Paris, 2. April. Ein amtliches Telegramm meldet, 900 Dahomeer hätten mehrere Dörfer in der Nähe von Porto-Novo zerstört. Der stellvertretende Gouverneur habe an den König der Dahomeer, Behanzin, einen energischen Protest gerichtet und alle zur Vertheidigung geeigneten Maßregeln ergriffen. — Wie verlautet, erörtert die Regierung die Dahomey gegenüber einzuschlagenden Schritte und namentlich die Eventualität einer über die ganze Küste von Dahomey einschließlich Wydhay zu verhängenden Blockade, um dadurch den Waffen- und Sklavenhandel zu verhindern. Auch die Innebehaltung der vertragsmäßig an Behanzin zu gewährenden Summe von 20,000 Francs wird erwogen. — Der Unterstaatssekretär der Colonien wird einen Kredit von 360,000 Francs zur Verstärkung der Truppen in Dahomey verlangen und beantragen, daß die Beratung der Kammer hierüber noch vor den Osterferien stattfinden.

Paris, 3. April. Kavaol hat eingeseftanden, der Urheber der beiden Explosionen auf dem Boulevard St. Germain und in der Rue de Clugy gewesen zu sein und behauptet, das hierbei nicht verwendete Dynamit sei vernichtet worden. — Ein amtliches Telegramm aus Porto-Novo meldet, ein Trupp von 2000 mit Flinten bewaffneten Dahomeern habe am 29. März Quetowe passirt und sich am linken Ufer des Wheme oberhalb Oboas gelagert. Der König von Dahomey ziehe alle Krieger am linken Ufer des Allada zusammen. Der Weg nach Dahomey sei versperrt. — Die Behörden von Wydhay hätten an den Gouverneur Ballot ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt, daß der König von Dahomey am Wheme deshalb den Krieg eröffnet habe, weil das Land ihm gehöre, ebenso wie Porto-Novo und alles außer dem Meer. — Das nationale Secretariat der französischen Arbeiter hat anlässlich der bevorstehenden Kaiserfeier ein öffentliches Schreiben an die französischen Arbeiter geschrieben. In demselben wird an die Opferwilligkeit Aller appellirt, damit die diesjährigen Kundgebungen am 1. Mai, welche mit den Municipalwahlen zusammenfallen, an Umfang und Bedeutung alle früheren Kundgebungen überstreffen und die Einigkeit der Arbeiter aller Länder vervollständigen. Das Schreiben fordert die Arbeiter auf, den Achtstundentag zu verlangen, sich ungesetzlicher Ausschreitungen zu enthalten und für den internationalen Frieden einzutreten. — Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, die wegen der entdeckten Verschwörung Verhafteten würden wegen Hochverrats angeklagt und vor Gericht gestellt werden; unter denselben befände sich der Senator Leandro Alem. Die Armee und die Marine seien der Regierung treu geblieben,

unter der Bevölkerung herrsche fortdauernd Ruhe. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Buenos-Ayres vom 2. d. wäre der Zweck der Verschwörung gewesen, Pellegrini, Roca und Mitre zu tödten und Alem zum Diktator zu proklamiren. In den radikalsten Clubs seien Spreng-Bomben aufgefunden worden.

Brüssel, 2. April. Der „Moniteur de Belge“ veröffentlicht das Gesetz über Genehmigung der Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Conferenz. Das Gesetz tritt mit heute in Kraft.

Rom, 2. April. Die Erklärungen Rudinis, er halte nur ungern an dem Besitz Afrikas fest, machen überall starken Eindruck. Man glaubt, die Regierung werde sich in Zukunft auf eine durchaus passive Afrikapolitik beschränken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

46. Sitzung vom 2. April.

Fortsetzung der ersten Beratung des Sekundärbahngesetzes. Abg. Lückhoff (freic.) ist von der Vorlage in hohem Maße enttäuscht, da in ihr die Industrie und namentlich die Schlesiens zu wenig berücksichtigt sei. Gerade die schleische Industrie sollte man nach Möglichkeit zu fördern suchen, um damit auch der daselbst herrschenden Noth abzuhelfen; denn wo Wagnen seien, da gebe es auch Verdienst. Der jetzige Finanzminister stelle sich allein auf den Standpunkt der Rentabilität, ohne auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Finanzminister Dr. Miquel tritt der Behauptung entgegen, als ob bei Aufstellung der Projekte lediglich auf die Rentabilität gesehen würde. In erster Linie sei immer das wirtschaftliche Bedürfnis maßgebend. Man dürfe es aber einem Finanzminister nicht verargen, wenn er auch hierbei die allgemeine Finanzlage berücksichtigt sehen wolle.

Von den Abg. Schreier (freic.), Kleische (n.-l.), Mies (Str.), Zürgensen (n.-l.), Krebs (Str.) u. A. m. werden Wünsche von lokalem Interesse geäußert. Die Vorlage wird an die Budgetcommission verwiesen. Es folgt die erste Beratung der Landgemeindeförderung für Schleswig-Holstein.

Abg. Zürgensen (natlib.): Die Uebertragung der Landgemeindeförderung auf Schleswig-Holstein erfolgt zu schablonenhaft. Die Einzelheiten bleiben besser einer Commissionsberatung vorbehalten. Redner beantragt sodann die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Abg. Graf Limburg-Sturum (cons.) stimmt für die Commissionsberatung der Vorlage und wünscht die Hinausschiebung des Inkrafttretens des Gesetzes.

Minister des Innern Herrfurth weist darauf hin, daß sich der Provinzial-Landtag beinahe einstimmig für das Gesetz ausgesprochen habe. Die ländlichen Gemeindeverhältnisse in Schleswig-Holstein sind fast völlig gleich denen der städtischen Landestheile. Redner bittet, sich den Beschlüssen des Provinzial-Landtages anzuschließen und etwaige Schwierigkeiten in der Commission zu erledigen.

Abg. Hansen (freicons.): Die sorgfältige Motivirung der Zustimmung des Provinzial-Landtages räumt jeden Grund für uns weg, gegen die Vorlage zu stimmen. Auch hat der Minister durch seine Erklärung, daß die statutarischen Bestimmungen für die einzelnen Communen bestehen bleiben bis zur Neuregelung der Communalsteuererhebung, die Bedenken, welche wir gegen die Communalbesteuerung hegen, weggeräumt. Ferner ist auch in der Vorlage alles gethan, um den Wünschen der Bevölkerung gerecht zu werden. Wir stimmen deshalb für die Commissionsberatung. Abg. v. Bülow-Gesensförde (cons.) stimmt mit einem Theil seiner politischen Freunde gegen die Vorlage.

Die Vorlage wird an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Nachtragsetat.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 3. April.

— Die „Schles. Ztg.“ schreibt: Aus dem Umstande, daß der Reichstagsler Graf Caprivi in den letzten Tagen sowohl den Ministerberatungen wie den Reichstagsitzungen fern geblieben ist, glaubt man vielfach darauf schließen zu dürfen, daß Graf Caprivi über die Ereignisse der letzten Wochen sehr verstimmt ist.

— Fürst Bismarck empfing an seinem Geburtstag etwa 5000 Telegramme, 500 Einschreibebriefe, 200 Pakete und unzählige Briefe. Geschenke kamen in großer Anzahl. Glückwunschtelegramme waren eingegangen u. A. von der Kaiserin Friedrich, vom Könige von Sachsen, dem Prinzregenten von Bayern, dem Großherzog von Weimar u. A. m.

— Zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ist der bisherige Direktor im Reichsjustizamt, Hanauer, ernannt worden. Die Stelle Hanauers hat der vortragende Rath im Reichsjustizamt, Gutbrod, erhalten.

* Breslau, 1. April. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kunert, gegen welchen ver-

schiedene Strafprozesse anhängig sind und über den eine längere Freiheitsstrafe wegen Majestätsbeleidigung verhängt ist, wurde gestern Abend, als am Tage des Reichstagschlusses, auf der Straße hier selbst von der Seite seiner Frau weg verhaftet. Anscheinend war von der Polizei der Schluß des Reichstags abgewartet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 2. April. Abgeordnetenhause. Bei der Beratung von Petitionen erklärte der Ministerpräsident Graf Szapary, die Regierung befinde sich bereits mit dem Gedanken an eine festliche Begehung des 25. Jubiläums der Krönungsfeier und werde demnächst hierüber Vorschläge machen; er sei überzeugt, das Land werde die Feier einmüthig begehen.

Wien, 2. April. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß begiebt sich morgen auf kurzen Urlaub nach Deutschland.

Frankreich. Paris, 2. April. Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußeren Ribot beantwortete heute die Interpellation des Deputirten de Mahy über die Organisation der Rechtspflege auf der Insel Madagascar, über die den Engländern zum Schaden der Franzosen ertheilten Konzessionen für öffentliche Arbeiten und Bergwerke und über die drohende Haltung der Hobas gegenüber den Franzosen.

Minister Ribot erklärte, er erkenne an, daß die Ausführung des Vertrages vom Jahre 1885 auf Madagascar gewissen Schwierigkeiten begegne; jedoch herrsche daselbst jetzt vollkommene Ruhe, die Franzosen seien in keiner Weise bedroht, und der französische Handel sei im Wachsen begriffen. Die französische Regierung erwäge mit dem zur Zeit in Paris weilenden Generalresidenten die Errichtung französischer Gerichtshöfe auf Madagascar. Die französische Regierung werde dar-

über wachen, daß die Rechte Frankreichs nach jeder Richtung gewahrt bleiben. Mit dieser Erklärung war der Gegenstand erledigt. — Ein Kreuzer des Mittelmeer-Geschwaders wurde nach dem Ventin-Golfe abgeordnet zur Unterstützung der beiden dort ankernden Kriegsschiffe. Es gilt als wahrscheinlich, daß Wydhay besetzt wird. — Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Buenos-Ayres wäre in Folge der Entdeckung einer Verschwörung, welche den Sturz der gegenwärtigen Regierung bezwecke, der Belagerungsstand erklärt worden. Die Hauptthätigkeiten sollen verhaftet sein. Wie es heißt, wären die Verbindungen mit den Provinzen unterbrochen, in Buenos-Ayres herrsche Ruhe. — Nach einem amtlichen Telegramm aus Tonkin sind die befestigten Positionen der Rebellen in der Provinz Jen-tse nach mehreren Kämpfen genommen worden. Auf französischer Seite blieben 20 Tode, darunter 3 Offiziere.

England. London, 2. April. Die „Times“ meldet aus Buenos-Ayres von heute: Die Polizeibehörde hat die Verhaftung aller jener Personen anbefohlen, die zur Rebellion aufreizen oder aufrührerische Rufe ausstoßen. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, daß zwei Schwadronen Kavallerie und zwei Batterien Artillerie in die Stadt einrücken, um die Polizei am Sonntage zu unterstützen.

Belgien. Brüssel, 3. April. Die konservative Vereinigung nahm heute eine Tagesordnung an, wonach das allgemeine Stimmrecht und das Referendum verworfen und die absolute Nothwendigkeit ausgesprochen wird, das seit 1830 in Kraft befindliche Repräsentativsystem zu erhalten. Die Vereinigung sprach sich außerdem für eine weitere Ausdehnung des Stimmrechts aus. — In einer gestern stattgehabten Sitzung der konservativen Vereinigung kündigte der Präsident an, die Frage des königlichen Referendums würde in einigen Tagen von der Regierung aus der Verfassungsrevision ausgeschieden und zurückgezogen werden.

Serbien. Belgrad, 2. April. Das Kabinet ist nunmehr, wie folgt, reconstituirt: Pasic Präsidium, Aueberes und provisorisch Finanz, Milosavljevitich Inneres, Staatsrath Duchmanitich Handel, Oberst Guric Krieg, Giorgewitich Justiz; die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

Hof und Gesellschaft.

— Die Wiener „Deutsche Ztg.“ meldet, daß der Kaiser Wilhelm in diesem Jahre einen Besuch in Wien abzusatteln gedenke, um die internationale Musik- und Theater-Ausstellung zu besichtigen. Es dürfte der Besuch des deutschen Monarchen im Spätherbst erfolgen, und zwar zu einem Zeitpunkt, zu welchem Kaiser Wilhelm auch an den Herbstjagden in Sielermarkt theilnehmen könnte.

— Graf Schuwalow als auch Frau Gräfin Schuwalow waren für Sonnabend Abend mit Einladungen zur kaiserlichen Familientafel beehrt worden.

* Karlsruhe, 2. April. Der Großherzog hat gestern Nachmittag mit gutem Erfolg einige Zeit außer Bett zugebracht. Auch heute Nachmittag verweilte der Großherzog mehrere Stunden im Lehnstuhl.

* Darmstadt, 2. April. Die in dem Befinden des Prinzen Alfred von Edinburgh eingetretene Besserung dauert fort.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 3. April. In der Zeit vom 1. August 1891 bis 31. März 1892 sind ausgeführt: insgesammt 1,245,280 Zollcentner Zuder gegen 1,200,418 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Der Kaiser hat durch Erlaß vom 15. vorigen Monats der Stadtgemeinde Danzig die Genehmigung zur Annahme der letztwilligen Zuwendung der Wittve des Geheimen Commerzienraths Goldschmidt ertheilt. Diese Zuwendung im Betrage von 10,000 Mt. ist zur Unterstützung bedürftiger Kaufmannswittven bestimmt.

* Marienburg, 3. April. Vorgestern Morgen zwischen 4—5 Uhr brach, wie der „Mar. Ztg.“ mitgetheilt wird, auf dem Gehöft der Wittve Dyd in Stegnerwerder bei Liegenhof Feuer aus, welches bei dem heftigen Winde in kurzer Zeit Ställe, Scheune und Speicher vernichtete. Das Wohnhaus ist zwar gerettet, aber stark beschädigt. Das ganze lebende Inventarium, 10 Kühe und 8 Pferde, wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer kam in einem Strohhaufen aus, welcher an den Stall anlehnte. Die Wittve Dyd hat vor einigen Jahren schon einmal ihr Gebäude durch Feuer verloren. Man vermutet Brandstiftung.

* Dirschau, 2. April. Die Inhaber der „Neuen Dirschauer Zeitung“ haben sich veranlaßt gesehen, das Weitererscheinen der Zeitung vorläufig auszusetzen. Der Betrieb der Buch- und Accidenz-Druckerei erleidet keine Unterbrechung.

* Hochstrich, 3. April. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der über 60 Jahre alte Mühlenbesitzer Schmidt wollte in seiner Mühle das Werk zum Stillstehen bringen. Hierbei verlagte die dazu angebrachte Vorrichtung und Herr Schmidt wurde von dem großen Treibrade erfaßt und sofort getödtet.

* Schöneck, 1. April. Der Rentant der hiesigen Stadtkasse, Herr A. Bathé, hat gestern in unserem Fingerring seinen Tod gefunden. Ob es sich hier um Selbstmord oder um einen Unglücksfall handelt, ist noch zweifelhaft. Der Verstorbene war eine allgemein beliebte Persönlichkeit.

[R] Zempelburg, 3. April. Eine in hiesiger Gegend weit verbreitete und selbst bei sonst ganz verständigen Inzern noch anzutreffende Sitte oder richtiger Ansicht ist das Schneiden der Bienenstöcke im Frühjahr. Man schneide aber nur, wenn es durchaus sein muß; denn der geringe Honiggewinn dabei wiegt lange nicht die großen Nachteile davon auf. Durch den Frühlingschnitt wird der Bau zu kalt; ferner füllen die Bienen den leeren Raum gewöhnlich mit Drohnenbau aus und endlich kostet jeder Wachsbaustück viel Honig. Ganz alte, schwarze oder durch Schimmel morsch gewordene Waben müssen natürlich entfernt werden. Gut ist es denn aber, wenn man an Stelle derselben anderen Bau bringt, der sich selbst in Strohwohnungen leicht durch Holzstachel befestigen läßt und von den Bienen bald angeklittet wird.

* Thorn, 1. April. In nicht öffentlicher Sitzung wurden heute vom Schwurgericht der Arbeiter Johann Wysocki wegen Sittlichkeitsverbrechen mit 6 Jahren Zuchthaus, die Arbeiterfrau Marianna Roszkowstak geb. Olszewska aus St. Brzozia, z. B. in Haft, wegen Kindesmordes mit 3 Jahren Gefängnis bestraft.

* Grünhagen, 2. April. Heute fanden im hiesigen Gemeinde-Local die Gemeinde-Vertreterwahlen in 3 Abtheilungen statt. In der ersten Abtheilung wurde Herr Rittergutsbesitzer Nientenan Bogyt, Gutsbesitzer Stedel und Besitzer Boshade gewählt; aus den übrigen Abtheilungen fehlen die Wahlergebnisse.

P. P. Br. Holland, 3. April. Gestern feierte die hiesige polytechnische Gesellschaft ihr 34. Stiftungsfest — Eine Geldtafel mit 200,000 Mark Inhalt wurde vor einigen Tagen von einem Reisenden in der Restauration des Bahnhofes Güldenboden vergessen und von diesem vermißt, nachdem er einige Stationen weitergefahren. Er erhielt sein Eigenthum unverfehrt zurück.

* Braunsberg, 2. April. Das Abiturientenexamen am hiesigen Gymnasium nahm gestern erst gegen 5 Uhr Nachmittags sein Ende. Das Gesamtergebnis ist ein erfreuliches, indem sämtliche Prüflinge bestanden haben.

* Ostpreußen, 30. März. Mit den Jägern unter den Lehrern scheint man neuerdings gänzlich aufräumen zu wollen. Manchen Lehrern sind die Jagdscheine entzogen worden und werden den Lehrern seitens der Landrathsämter nicht mehr verabsolgt werden.

* Königsberg, 2. April. Ein Sohn unserer Stadt, Herr Regierungsbaumeister John Wattmann, Sohn des verstorbenen Kanzleiraths Wattmann, hat den diesjährigen großen Schinzel-Preis im Betrage von 1200 Mt. für Studienreisen erhalten. — Am Mittwoch feierte der frühere Direktor des hiesigen Königl. Waisenhauses, Herr Dembowski, mit seiner Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, welches jetzt in Sillginnen, Kreis Gerdaun, wohnt, wurde durch ein Geschenk der Kaiserin Friedrich hochgeehrt. Dasselbe besteht in einer großen Prachtbibel, in welche die Geberin einen Glückwunsch geschrieben hat. Im Auftrage des Kaisers überreichte Herr Superintendent Borowski die Gekühläums-

medaille, begleitet von einem kaiserlichen Schreiben und übermittelte gleichzeitig die Glückwünsche des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer seltenen Nüchternheit. Herr Dembowski hat seines schweren Amtes als Director des Waisenhauses noch bis August vorigen Jahres gewaltet. Sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum feierte er im Jahre 1887. — Als Freitag Abend um 9 Uhr der Faktor Albert M. aus der Alten Meiserbahn nach seiner Wohnung ging, wurde er plötzlich von mehreren unbekannten Personen überfallen und in empörender Weise gemißhandelt. Der Gemißhandelte erhielt mehrere lebensgefährliche Messerstiche in den Unterleib und wurde auch anderweitig so schwer verletzt, daß er heute (Sonntag) um 7 Uhr mittels Traglort in die chirurgische Klinik gebracht werden mußte. An dem Aufkommen des Gemißhandelten wird gezweifelt. — Daß der Königsberger recht reiselustig ist, geht aus der großen Zahl der Pässe hervor, die in jedem Jahre verlangt werden. So sind im Laufe des ersten Vierteljahres 1892 von dem hiesigen königlichen Polizeipräsidenten im Ganzen 147 Auslandspässe ausgestellt worden.

*** Königsberg, 2. April.** Auf dem Grabe ihres Kindes vergiftete sich mit Streichholzspitzen die Frau des Schneidemeisters Vertz zu Dorben. Sie war seit etwa 11 Jahren in dem Orte anständig. Ihr Mann war fröhlich und hatte reichlich Verdienst. In letzter Zeit aber verspielte er große Summen in der Lotterie und dadurch gerieth die Familie in die bedrückteste Lage, bis sie plötzlich die freudige Nachricht traf, der Mann habe mit einem Antheil von 1000 Mark gewonnen. Er entfernte sich, um den Gewinn einzuziehen, ließ sich aber nicht wieder zu Hause blicken. Die verlassene Frau wurde in Folge dessen irrsinnig, und nachdem vor acht Tagen ihr Kind gestorben war, nahm sie sich selbst auf dessen Grabe das Leben.

*** Tilsit, 2. April.** Einen tragikomischen Anblick gewährten bei dem Glsang auf der Memel dieser Tage zwei Häschen, die unweit der grauen Brücke auf ein erhobtes Weidenstück vor dem andringenden Wasser geflohen waren; dort liefen die Thiere in Todesangst hin und her, während das Wasser immer höher und höher stieg, bis schließlich auch die Weidenfläche überfluthet ward, und die Häschen von den Wogen fortgerissen wurden.

*** Memel, 1. April.** Mittwoch Nachmittag fiel der Führer des Dampfers „Irene“, Achmann, vom Bollwerk der Werft der Schiffszimmergenossenschaft, wo der genannte Dampfer zur Zeit liegt, ins Wasser und fand leider seinen Tod trotz sofort angestellter Rettungsversuche. Der Verunglückte, ein noch junger Mann, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

*** Jüterburg, 2. April.** Die Kunstausstellungen in Rehnubun, der Stolz unserer Provinz, werden, wie die „D. W.-Ztg.“ berichtet, auf keinen Fall versteigert werden, wie man befürchtet hat.

*** Gydtskühnen, 2. April.** Unter den ausgewiesenen russisch-jüdischen Familien in den Auswanderungsbaracken wüthten Scharlach und Diphtheritis in der ärgsten Weise. Die Baracken mußten geräumt werden, etwa 80 Familien wurden nach Rußland zurückbefördert.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

5. April: **Veränderlich, meist etwas wärmer.**
6. April: **Wieselfrühling, Niederschläge, später meist heiter, ziemlich warm, im Westen Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 4. April.

*** [Personalien.]** Dem Oberförster v. Mindwitz ist die Oberförsterstelle zu Goldap im Regierungsbezirk Oumbinnen übertragen worden. Der Gerichtsassessor Jely Fabian in Danzig ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landes- und Amtsgerichte daselbst zugelassen. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Gustav Nögler ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte in Stuhm ernannt worden. Dem Kataster-Kontroleur Steuer-Inspektor Buschil zu Kulm ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

*** [Der böhmische Landtag]** hat am Sonnabend, wie ein Wolffsches Telegramm meldet, unter lebhaftem Beifall der Deutschen und der Czechen die Anfangs irrthümlich abgelehnten Anträge des Jung Czechen Spindler betreffend die Ehrung Comenius einstimmig angenommen. Der Beschluß des Landtags betrifft die Aufstellung der Büste des Alos Comenius im Landesmuseum sowie die Einrichtung eines „Comenius-Gymnasiums“.

*** [Gegenwärtig werden Grundzüge einer Wegeordnung]** für die Provinzen Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien ausgearbeitet unter Anlehnung an die Wegeordnung für die Provinz Sachsen. Diese Ausarbeitung werden die Oberpräsidenten der genannten Provinzen mit den Regierungspräsidenten, den Landesdirektoren und sonstigen geeigneten Persönlichkeiten einer Berathung unterziehen.

*** [Das Abwehrverfahren der Bahnpost-Briefbeutel]** von den Elzügen beim Durchfahren kleinerer Stationen hat sich für die Zwecke des Dienstes als bedenklich erwiesen. Es kam vor, daß dergleichen Beutel unter die Räder des fahrenden Zuges gerathen und ihr Inhalt völlig oder beinahe völlig vernichtet wurde. In Folge dessen ist auf Anordnung der Oberbehörde für verschiedene Stationen die Einstellung des Abwehrverfahrens vom 10. d. M. an, unter ausdrücklichen Hinweis auf die damit verbundenen Gefahren, verfügt worden.

*** [Die Größung der Schiffahrt]** hatte uns am Sonnabend bereits eine Menge Wassergüter zugeführt. Am Bollwerk der Danziger Schiffahrts-Expedition lagerten gestern bereits hunderte von Tonnen Petroleum, Cement und viele andere Fässer etc., deren Inhalt schwer zu ermitteln war. Auch die Königsberger Dampfschiffahrtsgesellschaft hat uns bereits namhafte Posten von Reis, Caffee und anderen Artikeln zugeführt.

*** [Eine Theaterzulage.]** Der hiesige Magistrat hat ein Gesuch der hiesigen Lehrer um Bewilligung einer Theaterzulage abschlägig beschieden. Als Grund ist angegeben, daß die Gehälter der Lehrer erst vor zwei Jahren aufgebessert worden sind. Auch ist darauf hingewiesen worden, daß den Gemeinbedienten auch keine Theaterzulage bewilligt worden ist. (Allerdings fand eine Aufbesserung statt, es wurde aber in der Stadtverordnetenversammlung

bei Berathung der Gehaltserhöhung betont, daß die Aufbesserung noch keine durchgreifende sei. Die Erhöhungen betragen für die einzelnen Lehrer 33, 55, 88 M. etc.; nur einige Stellen wurden um 297 Mk. aufgebessert.)

*** [Auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn]** ist der Verkehr, wie aus Mlawka mitgeteilt wird, im Monat März sehr schlecht gewesen. Vom 1. bis 27. März wurden von und nach Mlawka im Ganzen ca. 560 russische Wagen gegen ca. 2060 im Vorjahre befördert, dieses Mal mit ca. 1500 Wagen weniger. Die Ausfahrten werden als andauernd ungünstig bezeichnet.

*** [Lehrerverein.]** In der Sitzung des Vereins am 2. April staltete der Vorsitzende zunächst im Auftrage des Comenius-Festauschusses dem Sängerkorps den Dank ab für seine Mitwirkung bei der Jubiläumfeier, zeigte den Austritt eines und den Eintritt dreier Mitglieder an und ertheilte nach Genehmigung der letzten Protokolle das Wort zum Vortrage dem Herrn Weibezahl, welcher ein eingehendes Referat über das in unsern Volksschulen eingeführte Lesebuch von Günther und Strübing gab. Referent machte folgende Ausstellungen, die er mit vielen Beispielen, resp. Sätzen der Methodik belegte: Es scheidet nicht den belletristischen vom realistischen Inhalte, bei letzterem reißt es zusammen gehörige Stücke auseinander; es fehlen die Bilder zur Belebung des geographischen, geschichtlichen und naturkundlichen Lesestoffs; es hat in vielen Stücken zu kleinen Druck, sog. „Augenpulver.“ Die realistischen Lesestücke sind nicht in Abidritte zerlegt und mit Ueberschriften versehen, wodurch die Uebersicht erschwert wird. Volkswirtschaftslehre, Geographie, sowie den Bau und die Pflege des menschlichen Körpers behandelnde Lesestücke fehlen ganz. Die Anordnung der Stücke entspricht nicht immer der geistigen Fassungskraft des Kindes, manche lassen auch eine weise Beschränkung von Zahlen und Namen vermessen. Nicht zahlreich sind ferner sachliche und sprachliche Fehler. Nach lebhafter Debatte entigte man sich zu einer Resolution, deren Fassung und Uebersendung dem Vorstande überlassen wurde, dahingehend, den Verleger auf die Mängel aufmerksam zu machen und um deren Beseitigung in den neuen Auflagen zu bitten. Das ausgelegte Lesebuch von Dietz ist sehr gut, aber für unsere Volksschüler viel zu teuer. Sodann wurde nach kurzer Besprechung einstimmig beschlossen, die nächste Provinziallehrerverammlung für die Herbstferien nach Elbing einzuladen. Zum Schlusse wurde eine Besprechung für die Bibliothek des Lehrervereins berathen und angenommen.

*** [Stadtheater.]** Den Beschluß der Theateraktion bildete die Aufführung eines uralten Pöffen-Bildnisses „Das Glück mit seinen Launen“ zum Benefiz des Herrn Linke. Der Benefiziant in der Rolle eines durch den Irrthum der Ehegatten zum Schusterjungen gewordenen Barons entwickelte seine gewohnte siegreiche Komik und erntete neben allen anderen Mitwirkenden reichen Beifall. Auch die üblichen Krauzenden für den Benefizianten waren nicht ausgeblieben. Zwischen dem 1. und 2. Acte nahmen die Mitglieder des Opernensembles anlässlich eines bei dem baronischen Schusterjungen stattfindenden Festes Gelegenheit, in Solovorträgen sich um Publikum zu verabschieden. Als erster trug Herr Stolzenberg, der, wie wir an anderer Stelle mittheilten, am Donnerstag ein Concert hier veranstaltet, mit schöner Stimme und warmer Empfindung „Am Meere“ von Schubert vor, ihm folgte Herr Ganzemüller, der in der Wahl seines Liedes nicht sehr glücklich, außerdem nicht wie sonst disponiert war. Den Beschluß der männlichen Solisten machte Herr Koch, der mit prächtiger Stimme und köstlicher Färbung das Wanderlied von Schumann zum Besten gab. Sodann sang Frä. Wechsler die Vagen-Arie aus den Hugenotten und diese ihre Leistung rief allgemeinen und vollberechtigten stürmischen Beifall hervor. Die Sicherheit und Reinheit, mit der sie die schwierigen Coloraturen bewältigte, der Wohlklang, der allerdings noch nicht in allen Registern ausgeglichen und nicht sonderlich umfangreichen Stimme, kam zu vorzüglicher Geltung. Frä. W. hat zweifellos tüchtige Schulung genossen und es wird ihr, wenn sie mit Energie und Fleiß ihre Studien fortsetzt, nicht schwer werden, sich eine geachtete Stellung in der Kunst zu erringen. Die Damen Vorkhart, Holland und Blank machten durch ihre vortrefflichen Vorträge den Beschluß des Konzertes. Das sehr gut besuchte Haus war in anmüthiger Stimmung und spendete Allen lebhaften Beifall. Ein großer Theil der Mitglieder verläßt bereits in diesen Tagen Elbing.

*** [Das Concert des Herrn Paul Stolzenberg]** am Donnerstag in der Bürgerressource verspricht sehr interessant zu werden. Herr Stolzenberg, der in diesem Concerte sich vom hiesigen Publikum verabschieden wird, bringt Vieder, Balladen etc. von Loewe, Vorling, Bizet etc. zum Vortrage. In dem Concerte wirken noch mit Fräulein Janzen durch effectvolle Deklamationen, Herr Erben (vom Stadttheater) durch Vortrag einiger hübscher Vieder und der jugendliche Violinvirtuose Hans Schulz. Das sehr abwechslungsreiche Programm weist 12 Nummern auf. Der Vorverkauf findet bei Radolny, Schmiedestraße, statt.

*** [Der Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums]** weist im abgeschlossenen Schuljahre eine Frequenz von insgesammt 532 Schülern auf. Die Abiturientenprüfung haben 16 Schüler bestanden. 5 der Abiturienten widmen sich in Zukunft dem Studium der Medizin, 2 dem juristischen Studium, 3 der Militär-carriere, einer der Theologie, die übrigen 5 verschiedene Fächer. Dem Berichte ist eine interessante Schrift: „Die preussischen Landtage während der Regentschaft der brandenburgischen Kurfürsten Joachim Friedrich und Johann Sigismund“ von Gymnasial-director Dr. Köppen beigelegt.

*** [Da die Schiffahrt]** auf dem Oberländischen Kanal noch nicht eröffnet ist, so laden viele Kanalschiffer einzuweilen aus den Haffsgeleiten Biegel. Am Kanal sind mehrere Ausbesserungsarbeiten noch auszuführen, was die Eröffnung trotz des offenen Wassers auch im Oberlande noch hinausschiebt. Am 25. April sollen dort die Arbeiten fertiggestellt und die Aufnahme der Schiffahrt in Aussicht genommen sein.

*** [Wiederum ist eine Blutvergiftung durch Fischgift]** vorgekommen, welche beweist, wie leicht man sich einer derartigen Gefahr aussetzen kann. Am Mittwoch voriger Woche beschäftigte sich die 15jährige Tochter eines Postbeamten in Königsberg mit dem Reinigen von Fischen. Kaum war sie mit der Arbeit fertig, als sie plötzlich in dem Zeigefinger der linken Hand einen stechenden Schmerz fühlte, der nicht nur schnell zunahm, sondern sich auch den anderen Fingern und schließlich dem Arm mitzuthellen begann, obgleich nicht die geringste Verletzung an den Fingern wahrzunehmen war. Als der Schmerz immer größer wurde

und nun noch sogar Geschwulst hinzutrat, begab sich das Mädchen zum Arzt, welcher sofort eine Blutvergiftung durch Fischgift feststellte. Erst nach langer Untersuchung entdeckte der Arzt an der Spitze des Zeigefingers eine kaum sichtbare Verletzung. Es gelang zwar, die Gefahr zu beseitigen, doch erludet das Mädchen noch heute große Schmerzen. Wer mit der Bereitung von Fischen zu thun hat, sollte darum jederzeit die äußerste Vorsicht walten lassen.

*** [Fiscalische und Privat-Werft.]** Auf der fiscalischen Werft sind jetzt sämtliche den Winter über in Reparatur gewesene Bagger und Voggergräbne, sowie die fiscalischen Dampfer ihrem nassen Element ohne Unfall übergeben und werden baldigt ihre Thätigkeit aufnehmen, auch auf der Privatwerft von Neumann ging gestern der letzte dort zur Reparatur aufgeschleppte Kurlahn vom Stapel. Der fiscalische Dampfer „Eibing“ muß jetzt jeden Nachmittag nach dem westlichen Moolenkopfe hinausfahren, um die dort zur Sicherung der Schiffe aufgestellte Leuchte anzuzünden. Zur Hin- und Rückfahrt werden etwa 2 Stunden gebraucht.

*** [Goldene Hochzeit.]** Nächsten Sonntag, den 10. d. M. feiert unser langjähriger Mitbürger Herr Vohndriener Schlee seine goldene Hochzeit. Derselbe wird in derloge gefeiert, deren dienender Bruder der Jubilar lange Zeit gewesen ist.

*** [Die Bahn-Nachwächter]** werden zufolge höherer Anordnung schon in der nächsten Zeit zu ihrer Sicherheit mit alten Infanterie-Seitengewehren versehen werden.

*** [Zu ein offenes Grab]** stürzte gestern Nachmittag am St. Annenkirchhof ein Lobtengraber-Gehilfe, der im Begriffe war, dieses Grab herzurichten. Schnell eilten einige Kollegen des unfreiwillig Vergrabenen herbei und befreiten ihn mittels Tauens aus seiner unangenehmen Situation. Außer dem Schreck hat der Mann keine Verletzungen davongetragen.

*** [Der vom hiesigen Gericht]** wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Schanz wurde am Sonnabend nach Mewe abgeführt. Der erst 49jährige Mensch ist vollständig ergraut und macht den Eindruck eines 60jährigen. Er schien sich über sein Schicksal leicht hinweg zu setzen, denn er hat schon 19 Jahre seines Lebens hinter Zuchthausmauern zugebracht und erklärte er seinem Transporteur, daß er nicht mehr arbeiten würde, sondern gleich wieder vom Frischen stehen würde, wenn er die 5 Jahre hinter sich hat.

*** [Zu der Nacht zu gestern]** fachte der Privatwächter der Destillation Härtel u. Co. auf dem Neuf-Mühlendamm einen Menschen ab, der den Vorrathsräumen einen Besuch abgestattet und eine Anzahl mit Vqueur gefüllter Flaschen gestohlen hatte. Ein zweiter Mensch hatte während dieser Zeit „Schmiere“ gestanden. Beide Menschen sind verhaftet worden und stellte es sich bei den vorgenommenen Haus-suchungen heraus, daß sie diese Diebereien nicht nur fortgesetzt betrieben, sondern auch aus der R.igen Metallwaarenfabrik, in welcher beide beschäftigt waren, eine Menge Sachen gestohlen hatten.

*** [Vokalverein der Luifensittung.]** Wie aus dem in der am 10. März er. abgehaltenen Generalversammlung dieses Vereins erstatteten Jahresbericht hervorgeht, sind im verfloffenen Vereinsjahre außer mehrfachen kleineren Unterstüzungen an Bedürftige, Kleidungsstücke einem Schlosserlehrling und laufende Jahresunterstüzungen einem Schüler und zwei Schul-amtsprapanden gewährt worden. Möge eine größere Theilnahme an den edlen und wohlthätigen Bestrebungen des Vereins und eine erhöhte Mitgliederzahl denselben in den Stand setzen, seine humane Thätigkeit mehr auszubreiten, als dies leider die dem Verein zu Gebote stehenden geringen Mittel zulassen.

*** [Turnverein.]** Den Beschluß der Stiftungsfestlichkeiten in unsern so zahlreichen Vereinen in diesem Winter machte wie alljährlich der Männer-Turnverein mit einem Schauturnen gestern Nachmittag in der Turnhalle und Abends mit einer Solree im Gewerbehause. Die von circa 30 Turnern sehr gut ausgeführten Uebungen fanden reichlichen Beifall, ebenso verlief die Solree sehr animirt.

*** [Mehrere Hundies]** aus Ranggrich Colonie versuchten gestern Vormittag in verschiedene Lokale der Königsbergerstraße einzudringen um Getränke zu erlangen. Glücklicherweise gelang es überall, die Kerle ohne große Aufhebrungen zu entfernen.

*** [Unsere Starfassen.]** Gar mancher wundert sich, daß oft alte Mistkästen, welche früher von Staren besetzt wurden, nicht wieder bezogen werden. Das hat jedesmal seinen bestimmten Grund und liegt meist daran, daß die Mistkästen sich in einem Zustand befinden, welcher dem Meister Starmaß die Wohnung verleidet. So fand man kürzlich in einem Mistkasten ein tobttes Schwalbennest, welches jedenfalls den rechtzeitigen Abzug veräuht hatte und dann elend umgekommen ist. In solche verunreinigte Mistkästen geht kein Star, es ist daher notwendig, daß man im Frühjahr die alten Kästen nachsieht und von etwaigem Unrat befreit.

*** [Dampfer „Falk“.]** Der auf der Schichau'schen Werft erbaute russische Raddampfer „Falk“, für Loda gebaut, welcher bestimmt ist, die Weichsel oberhalb Warschau zu befahren, machte am Sonnabend seine Probefahrt, welche zur vollständigen Zufriedenheit der russischen Abnehmer ausfiel. In Folge dessen trat derselbe gestern früh, in Begleitung einiger hiesiger Techniker, welche die russischen Gäste bis Marienburg begleiteten, seine Fahrt nach Warschau an. Derselbe ging über Hoff, die Rogat aufwärts, in die Weichsel und über Thron nach dem Bestimmungsort weiter. Die Begleiter traten von Marienburg den Rückweg per Bahn an.

*** [Altersrenten]** wurden bewilligt im Stadtkreise Elbing im 1. Quartal 1892 an 12 Personen.

*** [Die Besucher von Wäldern und Haiden]** seien auf eine Entscheidung des Reichsgerichts aufmerksam gemacht, welche die Touristen bei dem Gebrauch von Feuerzeugen zur Vorsicht mahnen sollte, und gerade angeht, der bevorstehenden Frühjahrszeit, die wieder viele Besucher in die Wälder führen wird, geeignet ist, zur Kenntniz der weitesten Kreise gebracht zu werden. A. hatte in einer Haide ein Streichholzchen, nachdem er sich seine Cigarre mit demselben angezündet, achtlos fortgeworfen und hierdurch einen Brand der Haide verursacht. A. war dierhalb auch wegen Übertretung des § 368 des Strafgesetzbuchs unter Anklage gestellt worden, welcher denjenigen mit Strafe bedroht, der an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Haiden Feuer anzündet. A. wurde jedoch dierhalb von der Strafammer freigesprochen, weil man nach dem allgemeinen Sprachgebrauch unter dem Ausdruck „Feueranzünden“ nicht das Anzünden eines Streichholzchens zum Zwecke der Anzündung einer Cigarre, sondern nur das

Anlegen eines Feuerherdes verstehen könne. Dieses Urtheil ist auf die Revision der Staatsanwaltschaft von dem Reichsgericht unter folgender Begründung aufgehoben worden: Das Gesetz unterscheidet nicht in der von dem ersten Richter angenommenen Weise, sondern bestrafe jedes Anzünden von Feuer, welches in der durch § 368 bezeichneten Weise gefährlich sei. Daß in dem vorliegenden Falle das Anzünden des Streichholzchens eine Gefahr für die Haide bereitet habe, könne allerdings nicht schon daraus entnommen werden, daß der Angeklagte dasselbe, als es noch nicht erloschen war, achtlos von sich geworfen und dadurch einen Brand verursacht habe, weil die letztere Handlung eine andere sei, als diejenige des Anzündens des Streichholzchens, und nur die letztere Handlung dem Thatbestande des § 368 entsprechen könne. Allein das Urtheil habe es ganz unterlassen, von dem rechtlich zu treffenden Standpunkte aus zu prüfen, ob nicht durch das Anzünden des Streichholzchens selbst eine Gefährdung der Haide verursacht worden und diese Verursachung dem Angeklagten zur Last gelegt werden könne. Zur Feststellung dieser Punkte und zu anderweitiger Entscheidung sei daher die Sache in die Vorinstanz zurückzuweisen. Wahrscheinlich wird nun in dieser Angelegenheit eine Verurtheilung erfolgen, die sich nach § 368 des R.-Str.-G.-B. bis zum Strafmaß von 14 Tagen Haft erstrecken kann.

*** [Zu Königsberg traf von Elbing]** vorgestern der erste Dampfer, nämlich der Tourdampfer „Eypre“ ein und eröffnete die Schifffahrt zwischen dem dortigen Hafen und Elbing. Nach Mittheilung der Schiffsmannschaft des „Eypre“ hat sich der Dampfer durch die zwischen Reife und der Pregelmündung liegende Eismasse unter großer Anstrengung durcharbeiten müssen.

*** [Der Landwirtschaft]** steht ein reicher Segen durch eine bakteriologische Beobachtung, welche Prof. Vöfler in Greifswald gemacht hat, in Aussicht. Ein Zufall war die Veranlassung zu Vöflers Entdeckung. Unter den zu Versuchszwecken im Bakteriologischen Institute zu Greifswald gehaltenen weißen Mäusen war in einem der letzten Sommer eine Epidemie ausgebrochen, welche einen großen Theil der Thiere hinraffte. Durch eine sorgfältige Beobachtung des Krankheitsverlaufes und durch die bakteriologische Untersuchung der Organe konnte Vöfler feststellen, daß sämtliche Thiere an einer durch ein und denselben Bazillus hervorgerufenen Erkrankung zu Grunde gegangen waren. Dieser Bazillus ließ sich auch auf künstlichem Nährboden in Reinkultur züchten und ist von seinem Entdecker wegen der Ähnlichkeit mit dem Typhusbazillus des Menschen „Bacillus typhi murium“ genannt worden. Kulturen dieses Bazillus, welche durch Verimpfen auf Gelatine gewonnen worden waren, impfte Vöfler nun Feldmäusen ein, welche sowohl gegen den Bazillus der Mäusepestämie, wie gegen den Rospbazillus immun sind. Die beiden ersten Versuchsthiere starben nach zwei resp. vier Tagen. Die Kadaver dieser Thiere wurden nun in einen Behälter geworfen, in welchem gesunde Feldmäuse sich umhertrieben. Nach ihrer Art benagten sie auch diese Kadaver und gingen danach zu Grunde. Durch oftmalige Wiederholung dieser Versuche ist es zweifellos geworden, daß die Feldmäuse für den Bazillus der weißen Mäuse hochgradig empfänglich sind. Daraus ergiebt sich die Schlußfolgerung und die praktische Anwendung der Beobachtung fast von selbst. Da Vöfler festgestellt hat, daß andere Thiere, wie Raben, Ratten, Singvögel, Tauben, Hühner, Meerfische, Kanarienvögel und andere Hausthiere durch den Bazillus der weißen Mäuse nicht getroffen werden, so kann also eine Ausfäung derselben nur die Feldmäuse tödten. Da die Feldmäuse sehr gefräßig sind, so könnte man eine große Schaar von ihnen sich selbst den Tod geben lassen, wenn man nur einige wenige unter ihnen mit dem Vöflerschen Bazillus impft, die dann eine willkommene Beute für die Ueberlebenden sind.

*** [Zu der Ortschaft Horsterbusch]** hat bei einem Eigenfährer kürzlich ein Mutterweiden vier sonst ganz normal und gut entwickelte Ferkel geworfen, jedoch haben dieselben eine ganz ungewöhnliche Farbe, indem sie nämlich ganz tigerartig gezeichnet sind.

*** [„Ei nun sieh mal, das ist gebrannte Gerste“]** so hatte man oft Gelegenheit, bei Gelegenheit der wirklich geschmackvoll arrangirten Ausstellung der Firma Franz Kathreiner's Nachf. zu hören. „Fehlgeschossen, meine Gnädige, allerdings ist dieser Kaffee einmal als Gerste gewachsen — aber man macht auch aus Lumpen Taufendmarkschöne — warum sollte man nicht aus Gerste auch Kaffee machen können?“ Daß dies möglich ist, haben die in der Ausstellung anwesenden Vertreter der Firma in einer durchaus überzeugenden Weise klar gemacht und wollen wir deren Erläuterungen zu Nutz und Frommen unserer Leser und Leserinnen wiedergeben. Wer kennt nicht das durchdringende, durch Fenster und Thüren nicht abzuhalten Aroma, das beim Brennen der Kaffeebohnen die nächste Umgegend erfüllt und ist es eigentlich erstaunlich, daß in unserer Zeit, welche Alles ausnützt, eine derartige Fülle von Aroma ungenutzt in die Luft geht. Die Firma Franz Kathreiner's Nachf., welche in München eine der bedeutendsten Kaffeebrennereien Deutschlands betreibt, hat diese kräftig-aromatischen Dämpfe zum ersten Mal in der Weise ausgenützt, daß sie dieselben zu einem Saft condensirt, damit sorgfältig in eigenen Fabriken suberretetes Malz imprägnirt und dadurch einen Malzkaffee herstellt, welcher mit den nahrhaften und der Gesundheit zuträglichen Eigenschaften des Malzes einen ausgezeichneten Geschmack und kaffeeartiges Aroma verbindet. Nun, meine Gnädige, werden Sie begreifen, warum die Firma dieses Fabrikat Malzkaffee und nicht gebrannte Gerste oder gebranntes Malz nennt. Für diese Herstellungsweise hat die Firma Franz Kathreiner's Nachfolger in allen Ländern Patent angemeldet, in den meisten schon erhalten und ist sie daher die einzige, welche berechtigt sein kann, ihr Fabrikat Malzkaffee zu nennen. Die Ersparniß bei Verwendung dieses Kaffees ist natürlich eine ganz bedeutende, denn der Detailverkaufspreis ist in ganz Deutschland für 1 Pfd. 45 Pfg., für ½ Pfd. 25 Pfg. Aber selbst, wenn man Kathreiner's Malzkaffee nicht rein trinken, sondern ihn halb mit Bobnenkaffee mischen will, ist die Ersparniß noch eine ganz beträchtliche. Wir hatten Gelegenheit, in der traulichen Probeküche den „Malz“ — es war halb Malzkaffee, halb Bobnenkaffee, — zu probiren und müssen gestehen, daß wir selten einen besseren, viel häufiger einen schlechteren Kaffee zu trinken bekamen — haben uns auch wohl gemerkt, daß Kathreiner's Malzkaffee mindestens 5 Minuten lang kochen muß, worauf erst der Bobnenkaffee zugefügt wird. Daß die Vorzüge dieses Kathreiner'schen

Malzkaffee's, von denen diejenigen mit der Schutzmarke Kneipp heute in ganz Europa verbreitet sind, überall anerkannt werden, zeigen die ausgestellten Gutachten höchster wissenschaftlicher Autoritäten, die Zeugnisse vieler Regimenter, welche diesen Kaffee bereits einführen, sowie die dem Fabrikat bisher in Ausstellungen zu Theil gewordenen Anerkennungen: Die Preisrichter in Leipzig haben der Firma Franz Rathreiner's Nachfolger auch die goldene Medaille für ihren Malzkaffee zuerkannt, die höchste Auszeichnung, welche in Gruppe II „Armeebedarf“ und IV „Volksernährung“ für derartige Fabrikate verliehen wurde und um so bedeutungsvoller ist, weil sie allein der Firma Rathreiner zu Theil geworden ist.

Verhaftungen. Heute Vormittag wurde ein auswärtiger Bäckergehilfe festgenommen, der gestern Abend gelegentlich des Bettelns aus einem Schuhwaarengeschäft der Fischerstraße ein Paar Leder-gamaschen gestohlen, die er auf einer der Herbergen zu verfilzern gesucht hatte. — Ein anderer bettelnder Mensch, angeblich Kaufmann wurde vorgestern Nachmittag verhaftet, weil er als man ihn in einem Hause des Junken Mühlendamms abgewiesen, die Fenster eingeschlagen hatte. — Schließlich erfolgte in der Nacht zu gestern die Verhaftung eines Mauerwerkstüchlers aus Pangritz-Colonie, weil er einen Nachtwächter angegriffen und zur Erde gestossen hatte.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 4. April.
Zur Aburtheilung stehen zwei Sachen auf der Tagesordnung. Eingetreten wird zunächst in die Anklage gegen den 21 Jahre alten Arbeiter Gottfried Kuhn aus Peyer, der des Raubes angeklagt ist. Der Angeklagte arbeitete Ende Dezember bei dem Besitzer Dröse in Marktshof 4 Tage. Am 4. Tage waren die Dröse'schen Geleute weggefahren; zu Hause waren nur die Kinder, von denen das älteste ein Mädchen von 10 Jahren ist. Es ging der Angeklagte in die Stube, verlangte von dem Kinde seine Arbeitspapiere, nahm diese von dem Spinde, steckte sich außerdem eine dem Dröse gehörige silberne Taschenuhr ein, verließ den Dienst, ging nach Christburg und verkaufte hier die Uhr für 250 Mk. Nach etwa 8 Tagen waren wieder die Dröse'schen Geleute verkehrt, hatten aber das Zimmer, in welchem die guten Sachen, Wäsche u. s. w. sich befanden, verschlossen; nur das kleinere Zimmer war offen geblieben und in diesem waren wieder die Kinder. Dort erschien nun der Angeklagte, erbrach mittelst Hammer die Eingangstür zur guten Stube und in derselben mit einem Stemmeisen den Wäschekasten und durchsuchte denselben, entnahm aus demselben aber nichts. Nun verlangte der Angeklagte von der kleinen Dröse, die das ganze Thun und Treiben aus Angst stillschweigend zugehört hatte, mit der Drohung, dieselbe zu tödnen, den Schlüssel zum Glaschrank, in welchem eine vergoldete Taschenuhr hing. Aus Angst schloß die kleine Dröse das Spind auf, der Angeklagte entnahm die Uhr, zog sich ein Paar unter dem Tische stehende neue, dem Dröse gehörige Stiefeln an, während er die seinigen alten zurückließ, und verschwand, ging nach Elbing und verkaufte hier die Uhr für 6 Mk. in hiesigen Bekleidung. Der Angeklagte ist geständig, bestreitet nur, das Kind durch Bedrohung zum Öffnen des Glaschrankes gezwungen zu haben. Der Angeklagte, bereits wegen Körperverletzung mittelst Messers mit 10 Monaten Gefängnis vorbestraft, wird von den Geschworenen des Raubes, eines einfachen und eines versuchten schweren Diebstahls für schuldig befunden und dafür zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 4. April.
Bei der heutigen Strafkammer standen nur wenige Sachen zur Verhandlung an. Der Zimmergehilfe Ernst Anders von hier ist beschuldigt, am 26. Januar 1892 in einem hiesigen Schanklokal wissenschaftlich einen Brand verurtheilt zu haben. Der Brand fand im Bergmann'schen Lokale statt. Die Entstehungsart war folgende: Die Kellnerin hatte aus dem Petroleumapparat Petroleum ausfließen lassen, Angeklagter, welcher sich mit anderen Arbeitern im Lokale befand, steckte trotz der Warnung der Kellnerin das übergeschlossene Petroleum an. Durch die in die Höhe schlagende Flamme explodirte der glücklicherweise nur wenige Liter enthaltende Petroleumapparat und wurden dadurch nicht allein die Vordachung, sondern auch Gebäudetheile und Waarenvorräthe in Brand gesetzt. Der Schaden betrug ca. 600 Mark. Anders ist bisher nicht vorbestraft. Der Geschädigte war nicht versichert. Der leichtsinnige Streich brachte dem Angeklagten 2 Wochen Strafe ein, da nur Fahrlässigkeit angenommen wurde. — Die Arbeiter Carl Heinrichowski und Wobislaus Czerninski aus Blichofswerder sind vom Schöffengerichte Di. Eylau

wegen Beamtenbeleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Bedrohung des Stadtwachmeisters Lange, ersterer zu 6 Wochen, letzterer zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Gegen dieses Urtheil haben beide Angeklagten Berufung eingelegt. Dieselben behaupten, daß der Beamte keine Amtsbefugnisse besaßen hätte. Dieselben wollen angetrunken gewesen sein. Die Zeugenaussage ergibt, daß H., der den Stadtwachmeister zu Boden geworfen hatte, gesagt hat, „er werde demselben die Knochen im Leibe zerbrechen.“ Lange hat allerdings, als er nach Antritt eines zweiten Beamten aus seiner kritischen Lage befreit war, dem Angeklagten H. einige flache Hiebe mit der Klinge versetzt. Der Beamte will auch mit einer Klinge bedroht worden sein. Die Staatsanwaltschaft beantragt Verwerfung der Berufung, der Gerichtshof schloß sich dem Antrage an. In einer folgenden Sache war ein Zeuge nicht erschienen und wurde derselbe, Kaufmann Matern, da keine genügende Entschuldigung vorlag, in 50 Mark Strafe genommen. Die Sache mußte deshalb vertagt werden. Der Arbeiter Michael Neumann aus Parschau, ist vom Schöffengerichte Marienburg, wegen Beleidigung und Bedrohung mit 3 Monat Gefängnis bestraft, gegen welches Urtheil Angeklagter Berufung eingelegt hatte. Auch hier muß Vertagung erfolgen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 3. April. Vom Schwurgericht am Landgericht II. sind der Arbeiter Ruttke und seine Geliebte Schütt wegen eines an dem Rentier Wiste begangenen Raubmordes zum Tode verurtheilt worden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Leipzig, 2. April. Der Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Möckern, Professor Dr. Gustav Kühn, ist gestorben.
SS Wer sich für wenig Geld — 60 Pf. das ganze Quartal — ein allen Wäschebedürftigen dienendes mit praktischen Zuschnitten versehenes Blatt anschaffen will, dem sei hierdurch die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ empfohlen. Die sechsen erschienene Nummer enthält nicht weniger als 93 Wäsche-Originale und viele höchst geschmackvolle Handarbeiten-Vorlagen, wie solche zur Ausschmückung der Wäsche mit Vorliebe Verwendung finden. Sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten nehmen zum Vierteljahrspreis von 60 Pf. Abonnements auf die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ — man beachte genau den Titel — entgegen.

Bermischtes.

* Der von dem Militärposten am Sonnabend verletzte Arbeiter Brandt in Berlin ist gestorben. Der Zustand des zweiten Verwundeten ist ein solcher, daß dessen polizeiliche Vernehmung durch den dirigirenden Arzt abgelehnt werden mußte.

* Hamburg, 2. April. Zu dem Brande des Speichers auf dem Kaiserquai wird weiter gemeldet, daß die am Quai liegenden Schiffe sowie die auf den Schienen stehenden Waggons noch rechtzeitig entfernt werden konnten. Die Schuppen 12 und 13 gingen Feuer, konnten jedoch gerettet werden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Ein Feuerwehmann ist schwer verletzt. Der Hausinspektor wird vermißt.

* Aus Wien wird telegraphisch gemeldet: Zu Jahre 1885 wurde im steirischen Bezirk Feldfeld der Bauer Holzbauer vom Grazer Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Nachdem der Verurtheilte, welcher zu zwanzigjährigem Kerker begnadigt worden war, sieben Jahre im Gefängnis zugebracht hatte, ist nunmehr in Folge neuer Recherchen seitens der Gendarmerie seine Unschuld an den Tag gekommen. Der oberste Gerichtshof hat sofort die Freilassung des unschuldigen Verurtheilten verfügt.

* Paris, 1. April. Dem Kellner Ghérot, welchem es gelang, Ravachol zu ermitteln, ist ein längeres in deutscher Sprache abgefaßtes Schreiben, unterzeichnet von S. zugegangen, in welchem er dazu beglückwünscht wird, die Grundsätze befolgt zu haben, auf denen das Wohlergehen der Staaten und Völker beruhe. Dem Schreiben war ein Bankbillet im Betrag von 500 Francs beigelegt. Die Untersuchung gegen Ravachol bringt fortwährend neue Verbrechen, welche in St. Etienne begangen wurden, zu Tage. Ravachol ist schwer zum Geständnis zu bringen. Die krankhafte Begeisterung für den Kellner Ghérot, in der man die Größe der ausgetragenen Angst erkennen kann, dauert fort. Laurent beantragte im Stadtrat, daß aus städtischen Mitteln dem Kellner Ghérot 2000 Francs und eine große goldene Ehrennünze bewilligt werden solle, und dieser Antrag wurde thatsächlich einem Ausschuss zur Begutachtung zugewiesen.

* Nach einer Petersburger Drahtmeldung wurde am 28. März die geheime kriegsgerichtliche Verhand-

lung gegen jene vier Gardebolaten, welche den deutschen Reisenden Couradi ermordet, beraubt und dann die Leiche im Heuboden ihrer Kaserne versteckt haben, abgeschlossen. Der eine Soldat wurde zu lebenslänglicher, die drei andern zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

* New-York, 1. April. Nach hier eingegangenen Meldungen hat in der Dynamitfabrik in Westmore (Alabama) eine Explosion stattgefunden, durch welche 6 Personen getödtet wurden und zahlreiche Gebäude in Brand gerieten. Die Erschütterung wurde auf eine Entfernung von 5 Meilen verspürt. — In den nordwestlichen Staaten wurde durch Wirbelwinde bedenklicher Schaden angerichtet. Viele Personen wurden getödtet, ganze Ortschaften nahezu zerstört. In der Grafschaft Buttle (Kansas) fanden ebenfalls große Verheerungen statt. Ueber Chicago ging ein Wolkenbruch nieder, durch welchen verschiedene Gebäude zerstört und 2 Personen getödtet wurden. Die fruchtbarsten Gegenden von Nebraska wurden in einer Ausdehnung von 50 Meilen von einem Sturm heimgesucht. Der Sturm dauert fort, die Verbindungen mit Illinois sind unterbrochen.

* Durch einen herabfallenden Meteorstein getödtet wurde in Algier mitten auf der Straße, wie der Moniteur de l'Algérie schreibt, Mitte dieses Monats ein Neger, welcher seit Jahren schon zu den populärsten und interessantesten Straßenfiguren der Kapitale des französischen nordafrikanischen Kolonial-Reiches gerechnet wurde. Dieser schwarze Sohn Centralafrikas, der durch einen Zufall, wie so viele andere Neger auch, an die algerische Küste verschlagen wurde, erwarb sich auf den Straßen Algiers als fahrender Musikant seinen Lebensunterhalt. Einer Art Mandoline mit drei Darmsaiten überspannt entlockte er die seltsamsten für den Europäer eigentlich unverständlichen, monotonen Melodien, welche vielleicht ebendam die köstlichen Lieder seiner Heimat gewesen. Dieses Instrument im Arm, wie ein Araber mit blendend weißen Wolltüchern bekleidet, durchwanderte er singend, spielend und tänzelnd die belebtesten Straßen Algiers. Der Fremde, welcher das drollige Gebahren des Neger-Musikanten belächelte, gab dem Afrikaner gern einen Sou, wovon ein Neger nicht mehr als sechs braucht, um nach seiner Weise in Algier anständig leben zu können. Mitten in der Ausübung seines „künstlerischen“ Berufes wurde der arme Neger, welcher schon das respectable Alter von einigen 50 Jahren erreicht hatte, von einem tüchtigen Meteorstein getroffen, der vom heitern Himmel als ein glühender Klumpen, wie nachher festgestellt wurde, im Gewicht von etwa 5 Pfund niederfiel. Einzelne Körperteile des Negers, welche von dem Meteor durchschlagen wurden, waren wie der Leichensfund gezeigt hatte, angefangt. Das Meteor war auf dem spitzen Pfaster in viele große und kleine Stücke gespalten worden. Die einzelnen aufgefundenen Theile des Meteorsteins, welche im kleinen Umkreise der Unfallstätte aufgefunden wurden, hatten ein Gesamtgewicht von 4 Pfund und 421 Gramm und werden im Museum für Völkerverkunde zu Algier aufbewahrt.

Telegramme.

Bern, 4. April. Auf dem Greifensee bei Zürich ist gestern Nachmittag der Dampfboot Panmeta untergegangen. Einzelheiten fehlen. Bisher sind zwei Leichen aufgefunden.
Zürich, 4. April. Bei dem Schiffsunfall auf dem Greifensee sind vier Personen von vierzig ertrunken, die übrigen wurden gerettet. Die Katastrophe ist durch Ueberfüllung des Schiffes verursacht worden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.	
Berlin 4. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	
Börse: Abgeschwächt.	Cours vom 2.4. 4.4.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,90 99,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,00 95,00
Oesterreichische Goldrente	95,40 95,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,10 93,10
Russische Banknoten	208,55 209,15
Oesterreichische Banknoten	172,15 172,20
Deutsche Reichsanleihe	106,70 106,85
4 pCt. preussische Consols	106,60 106,60
4 pCt. Rumänier	82,50 82,50
Marienburg-Wlawa. Stamm-Prioritäten	105,90 105,40
Produkten-Vbr. e.	
Weizen April-Mai	180,20 186,25
Juni-Juli	182,20 188,50
Roggen weichend.	
April-Mai	215,20 203,00
Juni-Juli	206,70 193,50
Petroleum loco	23,00 22,70
Rüböl April-Mai	54,90 54,40
Sept.-Oct.	53,20 53,00
Spiritus 70er April-Mai	41,20 40,50

Königsberg, 4. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L/0, excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 61,00 A Gelb.
Loco nicht contingentirt 41,50 " "

Butter-Bericht.

Der Monatsbericht und namentlich der Quartalswechsel bringen fast stets ein schwaches Geschäft; diesmal ist dies noch fühlbarer, da die auswärtigen Märkte, besonders London und Hamburg, weiter abflauten, und die größeren Zufuhren — hervorgerufen durch Zunahme der Produktion und der nun von Westfalen wieder nach hier dirigirten Sendungen — also einem größeren Angebot, eine nur sehr schwache Nachfrage gegenüberstand.

Das Geschäft verlief daher recht matt und man mußte von Anfang der Woche an, den Käufern Preisconcessionen einräumen.

Margarine: Fest und steigend.
Gust. Schulze u. Sohn, Berlin (C.), den 2. April 1892.
Gertraudenstraße Nr. 22.

Ankündigungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungscommission, Wochen-Durchschnitts-Preise.
Nach hiesiger Wance.
Hof- und Genossenschafts-Butter la p. 50 No. A104—107

	Ha	101—103
Landbutter: Preussische	"	98—100
Niederrheinische	"	90—97
Pommersche	"	87—90
Polnische	"	90—92
Bayerische Sem-	"	88—90
Bayrische Land-	"	"
Schlesische	"	90—92
Galtzische	"	—85

Margarine: Starke Einlieferungen, mangelhafte Qualitäten und geringe Kauflust bewirkten einen Preisrückgang.

Buxin, Cheviot, Belour
ca. 140 cm breit à Mk. 1.75 Pfg. per Meter
versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private.
Buxin = Fabrik = Dépôt
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterabschnitte auf Verlangen bereitwillig franco.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.
S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Der Untergang zahlloser Menschen
wird durch eine einzige schleichende Krankheit herbeigeführt. — Wie die Fäulnis den kräftigen Baum fällt, der Kost Stahl und Eisen zerstört, so richtet diese Krankheit die kräftigste Constitution zu Grunde. Es ist Nervenerrüftung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Menschen befallen hat. Mit leichten Symptomen schleicht sich das Uebel in die Constitution und endet häufig mit Melancholie, Trübsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöser Errüftung beweist sich, wie nachstehendes Zeugnis beweist, die Sanjana-Heilmethode. Herr Hermann Barth zu Herold (Annabergerstraße 4b) bei Thum in Sachsen, der sich das Leiden durch Ueberanstrengung im Beruf angeeignet hatte, schreibt: „In die Sanjana-Company zu Egham (England). Nachdem ich nun nach Gebrauch Ihrer Heilmethode meine Gesundheit wieder vollständig erlangt habe, bin ich Ihnen meinen größten Dank schuldig. Ich hätte nicht geglaubt, daß bei meiner langjährigen Krankheit noch irgend welche Hilfe zu finden sei und hat mich doch Ihre vorzügliche Heilmethode Gott sei Dank hergestellt. Ich werde daher die Sanjana-Company allen Leidenden bestens empfehlen und zeichne mit Hochachtung am 25. Juni 1890 Hermann Barth.“
Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Augen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 4. April 1892.
Geburten: Maurergeselle Johann Ziemens 1 Z. — Wirtsmacher Jacob Schmiedel 1 S. — Schneider Christian Schreiber 1 S. — Tischler Friedrich Gajewski 1 S. — Fabrikarb. Hermann Kähler 1 Z. — Schlosser Heinrich Koch 1 Z. — Heizer Carl Freitag 1 Z. — Arb. Gottfried Krüger 1 S.
Aufgebote: Kellner Carl Ernst Beske-Danzig mit Aurelie Thimm-Elb. — Bäcker Ernst Barwig-Elb. mit Barb. Clara Schmach-Elb.
Sterbefälle: Zimmergehilfenfrau Magdalene Reber, geb. Zimmermann, 23 J. — Bäckergef. Franz Nagorski, 28 J. — Factor Carl Poppe L. 7 W. — Schmied Carl Meyer S. 9 W.

Land-Verpachtung.
Die Verpachtung der Ländereien und Triften des Gemeindeguts der Altstadt findet
Sonnabend, den 9. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Saale der Stadtverordneten statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.
Der Vorstand des Gemeindeguts der Altstadt.
J. Frühstück.

Gewinne
der
Königsberger
Pferdelotterie
10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Ziehung unwiderrüflich **12. Mai.**
Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr., sowie alle durch Placate ermittelten Verkaufsstellen.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

An- und Verkauf
von alten und neuen Möbeln u. auch auf Theilzahlungen bei
J. Jacobsberg,
38 Lange Hinterstraße 38.
NB. Daselbst 1 Cylinderb., 1 Herrenschreibt. (nußb.), 1 Damenschreibt. z. verk.
9000 Mk. zu 4 1/2 % in erster kommen sicherer Hypothek gesucht für auswärtig durch
Bruhns, Neußern Georgendamm 15.

Grundstücksverkauf in Thiergart bei Groman, Kreis Marienburg.
Am 23. April kommt an der Gerichtsstelle zu Marienburg, Vormittags 10 Uhr, das **Rudolf Gehrwien'sche** Grundstück, Thiergart Nr. 1, zum zwangsweisen Verkauf.
Dasselbe ist ca. 4 Hufen fulm. groß, hat einen Grundsteuer-Neinertrag von 901 Thaler und ist Anzuzug aus der Steuerrolle, Abschrift des Grundbuchblattes, Kaufbedingungen u. in der Gerichtsschreiberei zu Marienburg, Zimmer Nr. 11, einzusehen.
Da das Grundstück besonders guten Acker und Wiesen hat, welche letztere zur Fettweide benutzt worden, ist es etwaigen Reflectanten besonders zu empfehlen.
Gesucht zum 1. Juli — auch früher — eine **Wohnung** von 4—6 Zimmern nebst Zubehör. Meldungen erbeten in der Expedition der Zeitung unter **L. S1.**
Ein **Stuhlfüßel** ist wegen Mangel an Raum zu vermieten resp. billig zu verkaufen Lange Hinterstraße 38.

Nur Geldgewinne, keine Miethen.
Ziehung schon am 15. April.
60000 40000, 35000, 32000 30000, 20000 Frks. i. Gold etc.
Freiburger Prämien-Loose
mit jährl. 4 Ziehungen, Listen gratis.
Jedes Loos gewinnt sicher.
Gestempelte Loose à 45 M., auch per Nachnahme od. geg. Monatsraten zu 4 M. Porto 30 s. Ferner 1/25 Antheil an 25 Marienburg. Loose 5 M. Porto 30 s mit Liste.
Empfiehlt sofort
J. Scholl Lotterie-Bank Berlin N.
Schwedterstr. 52.
Ich habe mich hier,
Fischerstraße Nr. 25 II,
als
Zahn-Arzt
niedergelassen.
Sprechstunden:
Vorm. 9—12, Nachm. 3—6 Uhr,
für Unbemittelte v. 8—9 Uhr Morgens.
Paul Laaser,
pract. Zahn-Arzt.
11te Briefconverts,
Postkarten, Briefmarken u. c.
kaufst **Axt,** Danzig, Milchamengasse 10.

Feinsten
Werder-Lekhonig,
 Syrup von 20 Pfg. p. Pfd. an
 empf. **Bernh. Janzen.**

Dienstag, den 5. April:
Dilettanten = Vorstellung
 zu wohlthätigen Zwecken
 im Stadttheater.

Splitter und Balken,
 Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.
Hektor,
 Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.
Das Mädchen von Elzondo,
 Operette in 1 Akt.
 Nach dem Französischen. Musik von
 Offenbach.
 Billets für Estrade M. 1,75, Sperr-
 sitz M. 1,25, Stehplatz M. 1,00,
 Mittelloge M. 1,00, Parterre M. 1,00,
 Seitenloge 75 Pf., Schülerbillets 60 Pf.,
 Amphitheater 50 Pf., Gallerie 30 Pf.,
 sind bei Herrn **A. Hecht** (León
 Saunier's Buchhandlung) u. Abends
 an der Kasse zu haben.
Johanna Dorendorf.
Anna Peters.

Polizei-Verordnung.
 Auf Grund des § 5 des Gesetzes
 über die Polizei-Verwaltung vom 11.
 März 1850 und des § 144 Abs 1 des
 Gesetzes über die allgemeine Landes-
 verwaltung vom 30. Juli 1883 wird
 hiermit unter Zustimmung des Magistrats
 für den Stadtkreis Elbing Folgendes
 verordnet:
 § 1.
 Die Polizeiverordnung vom 13.
 März 1877, sowie die Polizeiverord-
 nung über die Zuwiderhandlungen gegen
 das hiesige Hundesteuer-Regulativ vom
 1. September 1890 werden aufgehoben.
 An die Stelle derselben treten die nach-
 folgenden Bestimmungen:
 § 2.
 In dem Stadtkreise Elbing müssen
 Hunde, sobald sie sich auf Straßen,
 Plätzen oder an anderen öffentlichen
 Orten zeigen, mit
 a. einem Halsbande, auf welchem der
 Name und Wohnort ihres Eigen-
 thümers deutlich verzeichnet ist,
 b. einer daran befestigten, in Ge-
 mäßheit des § 8 des städtischen
 Hundesteuer-Regulativs vom 5. Jan.
 1892 zu beschaffenden Steuermarke,
 c. einem aus starkem Draht oder
 Leder bestehenden, über die Schnauze
 des Hundes hinausreichenden, das
 Beißen verhindernden Maulkorbe
 versehen sein.
 § 3.
 Hunde, welche an den vorbezeich-
 neten Orten ohne Halsband, ohne gülti-
 ge Steuermarke oder ohne einen vor-
 schriftsmäßigen Maulkorb betroffen
 werden, werden von den hierzu beauf-
 tragten Personen eingefangen und, falls
 sie nicht inzwischen durch Erlegung
 des Janggelbes von 3 Mark und der
 Futterkosten von 50 Pf. für den Tag
 eingelöst werden, nach Ablauf von drei
 Tagen getödtet.
 Die Eigentümer der Hunde ver-
 fallen außerdem in eine Geldstrafe bis
 zu 30 Mark.
 § 4.
 Die Eigentümer steuerfreier Hunde
 verfallen in die gleiche Strafe, wenn
 sie entgegen den Bestimmungen in § 5,
 Abs. 1, bzw. § 3, Abs. 2, des städti-
 schen Hundesteuer-Regulativs vom
 5. Januar 1892 es unterlassen, ihre
 Hunde binnen einer 14tägigen Frist
 nach Anschaffung derselben beim Ma-
 gistrat anzumelden oder dieselben außer-
 halb ihrer Benutzung zur Bewachung
 oder zum Gewerbebetriebe angebunden,
 angeleitet, oder in Räumern, aus denen
 sie nicht entkommen können, einge-
 schlossen zu halten.
 Diese Polizeiverordnung tritt mit
 dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
 Elbing, den 2. April 1892.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Grabplatten
 von schwarzem Marmorglas, mit unzer-
 störbarer Hochglanzpolitur und echt
 vergoldeten tiefliegenden Buchstaben bei
E. Scheffler,
 Spiegel- u. Fensterglashandlung,
 29. Lange Hinterstraße 29.
 Malzkeime offerirt
Brauerei Englisch-Brunnen.

Freiburger Geld-Lotterie.
 Baares Geld!
 Ziehung am 6. und 7. April 1892.
 Hauptgewinn 50,000 Mk.
 3234 Geldgewinne mit 215,000 Mk.
 1/3 3 Mk., 1/2 1,50 Mk., 1/4 1 Mk., Liste u. Porto 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße Nr. 2.

Freiburger Geld-Lotterie.
 Baares Geld!
 Ziehung am 6. und 7. April 1892.
 Hauptgewinn 50,000 Mk.
 3234 Geldgewinne mit 215,000 Mk.
 1/3 3 Mk., 1/2 1,50 Mk., 1/4 1 Mk., Liste u. Porto 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße Nr. 2.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße Nr. 2.

Bekanntmachung.
 Im ersten Quartal 1892 sind an
 folgende im Stadtkreise Elbing wohnhafte
 Berufigte Altersrenten endgültig bewilligt:
 1) Arbeiter Christoph Borkowski.
 2) Wirthschafterin Wilhelmine Elwine
 Flier.
 3) Schmied Friedrich Hahnenberg,
 4) Wirthin Caroline Wilhelmine Seg-
 ner,
 5) Diensthofin Henriette Lettau,
 6) Wächter Johann Friedrich Ferdinand
 Lipke,
 7) Arbeiterin Barbara Lubowski,
 8) Colporteur Ferdinand Mücke,
 9) Arbeiter Hermann Schliwa,
 10) Arbeiterin Elisabeth Thießen,
 11) Arbeiter Johann Wilki,
 12) Hausdiener Christian Samuel Wie-
 mann.
 Elbing, den 29. März 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Zum Verkaufe der im Laufe des
 Wirtschaftsjahres 1892 in unseren
 Forsten zu hauernden **Faschinen** haben
 wie Termin im Rathhause vor Herrn
 Stadtförstlich Kunze auf
Sonnabend, 23. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,
 anberaumt, wozu wir hiermit einladen.
 Elbing, den 29. März 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 21. April,
 sollen aus dem Schutzbezirke **Grunauer-**
Wäldern etwa folgende Hölzer öffentlich
 meistbietend verkauft werden und zwar:
 10 Eichen, 2 Birken Nutzholz,
 270 Rmtr. Klobh. (darunter E., Bu.,
 Bi. u. Er. 2 Mtr. lang),
 80 " Knüppelholz,
 300 " Stubben,
 510 " Reifsig.
 Versammlung der Käufer **Vormittags**
9 Uhr im Gasthause zu **Dambitz.**
 Elbing, den 30. März 1892.
Der Magistrat.

Neuheiten
 in
Sommer-Unterrocken,
 sowie
Morgenröcken,
 letztere von **6,50** an,
 empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.
 Die so schnell vergrieffenen
 Röcke zu **2,50** sind wieder
 vorräthig.

Belzsachen
 werden für den Sommer zur Auf-
 bewahrung angenommen und gegen
 Feuer versichert bei
J. Gehrmann,
 Brück- und Wasserstr. = Ecke.
Löwke's Restaurant,
 früher **Wilz,**
Heilige Geistsstraße 15,
 empfiehlt reichhaltige Speisenarten, hell
 Engl. Brunner und Culmbacher Bier,
 exquisite Weine.

Gardinen
 abgepaßt und vom Stück,
 empfiehlt in großer Auswahl,
 Mtr. von **25** s. an.
Rouleauxstoffe,
 weiß und crème, glatt und ge-
 streift, in allen Breiten.
Robert Holtin.

Feinste Tafelbutter!
Adolph Kellner Nachf.
 Zu Ostern finden noch Knaben liebe-
 volle Aufnahme bei gewissenhafter
 Beaufsichtigung der Schularbeiten
Fleischerstraße 19 II.
Ferd. Andersch.

Böhnerwachs,
Möbelpoliturpomade,
Möbel-Reinigungs-Politur,
 Aufbürstefarben, flüchtig u. trocken,
 empfiehlt
J. Staesz jun., Wasserstraße 44,
 Königsbergerstr. 49/50.

Linoleum
 -Aufleger, -Läufer,
 -Teppiche, Rouleaux-
 stoffe,
Erich Müller, Elbing.
 Gummi-Tischdecken,
 -Wandschöner,
 -Spindborden,
 Wachsleuchter

Dr. Spranger'sche Magentropfen
 helfen sofort bei **Sodbrennen, Säure,**
Migräne, Magentr., Hebelk.,
Leibschm., Verfallm., Aufgetrieben-
sein, Stropheln etc. Gegen **Hä-**
morrhoiden, Hartleibigkeit, machen
 aiel **Appetit.** Näheres die Gebrauchs-
 anweisung. Zu haben in den Apotheken
 à **Fl. 60 Pf.**
Flüssige Aufbürstfarben.
 Verblichene Kleider- und Möbel-
 stoffe lassen sich durch einfaches Ueber-
 bürsten auf das Schönste wiederher-
 stellen. In allen Farben in Original-
 flaschen mit der Fabrikmarke, ein Schiff,
 à 25 und 50 Pf. in den Drogeriehand-
 lungen von
J. Staesz jun., Wasserstraße 44, u.
Rud. Popp Nachf., Königsbergerstr. 49/50
 Heiligegeiststraße
 Nr. 33/34.

Bretter-
u. Bohlenlager-
Beständen
 wird der Verkauf der wettergrauen Waare
 auch ferner zu äußerst billigen Preisen
 fortgesetzt
Dampfsägewerk
Job. Müller.
 Am **25. April** beginnt in meinem
Lehrinstitut
 für **Wäsche-Arbeiten**
 ein neuer Kursus, in welchem gründ-
 licher Unterricht zur Erlernung
 selbständigen und vortheilhaften
 Zuschneidens, sowie
Anfertigung
 sämtlicher Wäschegegenstände
 ertheilt wird.
 Anmeldungen v. Schülerinnen erbitet
Alma Meissner,
 akademisch geprüfte Lehrerin,
Jülicher Mühlenbaum Nr. 26.

Wanzenod,
 sicher wirkend, empfiehlt
J. Staesz jun., Wasserstraße 44,
 Königsbergerstr. 49/50.

Gummi-
 Luft- und Wasser-
 Kissen, -Eisbeutel,
 -Bettinlagestoffe etc.
Erich Müller, Elbing.
 Wring- u. Waschmaschinen,
 Wäsche-Mangeln,
 Gummiwalzen
 werden neu
 bezogen.

Jaskulski
 (vorm. Enlowel)
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
 I. Etage.
 Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Hüte und Mützen
 in großer Auswahl empfiehlt zu
 sehr billigen Preisen
G. E. Sommer Nachf.,
 Wasserstr. Nr. 59.
Pelzsachen werden zur
 Conservirung angenommen und
 sind gegen Feuersgefahr ver-
 sichert.

Briefmarken billig
 zu verkaufen, auch für Anfänger, hat
Adam Riese, postlagernd **Hilbes-**
heim.

Auch in diesem Jahre unterhalte ich das
Berliner Commissionslager
 von
Regen-, Sonnenschirmen und
Frühjahrsfächern,
 und sind die **Neuheiten von Sonnenschirmen** in seid. karrirten, seid.
 damascirten, seid. brochirten Stoffen bereits eingetroffen, welche meinen
 werthen Kunden gern zur Ansicht vorlege.
Aparte Neuheit: Schwarz u. changeant reinseidene Sonnen-
schirme mit angelegter Friitur.
Aparte Neuheit: Baldachin-Sonnenschirme mit elegantem seid.
 Spitzenüberzug.
Aparte Neuheit: Reinseidene changeant Sonnenschirme mit
 eleganter Ausstattung und seid. Futteral.
Neuheiten in schwarzen Sonnenschirmen, uni schwarz und schwarz
 mit farbiger Bordüre in größter Auswahl.
 Beauftragt bin ich, folgende Sachen unter **Fabrikpreis** abzugeben:
Einen Posten seid. Atlas-Sonnenschirme
 neues Bombenmuster und glatt mit Bordüre per Stück **1,25,**
Einen Posten Mädchenschirme per Stück **1,45,**
Einen Posten changeant Merveilleux-Damenschirme
 per Stück **4,25,** sowie
Einen Posten vorjähriger zurückgesetzter Schirme
 mit modernen hohen Stöcken und hochleganter Ausstattung in schwarz
 und farbig, früher 6,00, 7,00, 8,00, 9,00.
 jetzt **4,25, 4,50, 5,00, 5,50.**
Kinderschirme sch. von **0,55** an. **Strandschirme** in großer Auswahl.
Th. Jacoby.

VI. Marienburger
Geld-Lotterie
 Ziehung in Danzig
 am **28. und 29. April 1892.**
 Loose à **3 M.** (Porto u. Gewinn-
 liste 20 Pf.) empfiehlt und versendet
 das mit dem Verkauf der Loose be-
 traute General-Debit
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
 Auswärtige bitte ich, die Bestellung
 unter deutlicher Angabe der Adresse
 auf den Abschnitt der Postanweisung
 aufzuschreiben.
Gewinne:
 baar und ohne Abzug.
 1 Gew. à 90,000 = 90,000 M.
 1 " " 30,000 = 30,000 "
 1 " " 15,000 = 15,000 "
 2 " " 6,000 = 12,000 "
 5 " " 3,000 = 15,000 "
 12 " " 1,500 = 18,000 "
 50 " " 600 = 30,000 "
 100 " " 300 = 30,000 "
 200 " " 150 = 30,000 "
 1000 " " 60 = 60,000 "
 1000 " " 30 = 30,000 "
 1000 " " 15 = 15,000 "
 3372 Gewinne 375,000 M.

Garantirt Eingeschossene
 Reelle Bedienung. — Faste Preise.
Georg Knaak,
 Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.
 Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Freiburger und Marienburger Geld-Lotterie.
 Ziehung 6/7. April und 28, 29. April 1892.
Hauptgew. 90,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,
10,000, 2 à 6000, 5000, 5 à 3000 u. s. w.
 zus. **6600 Gew. M. 590,000** baar Geld, ohne Abzug.
 Orig.-Loose à **3 M.** Liste u. Porto 30 s. Beide Listen 50 s. Einschreib. 20 s. mehr.
Stettiner Pferde-Loose à 1 Mark (11 Stück 10 Mark).
 Liste und Porto 30 Pf.
 empfiehlt und versendet **Rob. Th. Schröder, Lübeck.**
 Bestellungen erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme
 auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an**
Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.

Driedger's (koscher) **Wurst,** (koscher)
 alle Sorten in bekannter Güte, und
Kuttner's Fabrikat aus **Thorn**
 jeden Tag frisch bei
J. Jacobsberg,
 38. Lange Hinterstraße Nr. 38.
R. Lengning, Schirmfabrik.,
 21 Fischerstraße 21
 empfiehlt **Regenschirme** in Seide,
 Gloriateide, Wolle und Baumwolle für
 Herren, Damen und Kinder zu bekannt
 billigsten Fabrikpreisen. Größtes Ge-
 schäft in dieser Branche am Plage.
 Neue Ueberzüge. Reparaturen billigst.
Zimmerleute u. Bantischler
 mit eigenem Geschirr finden dauernde
 Beschäftigung bei
A. Hildebrandt,
 Christburg.
Leman,
 approb. in Russland,
 Universität Dorpat.

Freiburger Geld-Lotterie.
 Baares Geld!
 Ziehung am 6. und 7. April 1892.
 Hauptgewinn 50,000 Mk.
 3234 Geldgewinne mit 215,000 Mk.
 1/3 3 Mk., 1/2 1,50 Mk., 1/4 1 Mk., Liste u. Porto 30 Pf.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße Nr. 2.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 81.

Elbing, den 5. April.

1892.

Doppeltes Spiel.

Novelle von Fr. Meister.

12)

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Dann hat sie mich also doch belogen!“

„Wie?“ fragte der Italiener mit emporgezogenen Brauen. „Was ist das?“

Der Hauptmann aber ging bereits zur Thür hinaus. Als dieselbe ins Schloß fiel, sprang der Graf auf Asta zu, gerade noch zur rechten Zeit, um die ohnmächtig werdende in seinen Armen aufzufangen.

XIX.

Am nächsten Vormittag reiste die Baronin Tattenbach mit dem Zehn-Uhr-Zuge von Elbersberg ab. Als der Bahnhof hinter ihr lag, athmete sie hoch auf.

Der Graf hatte den Zwischenfall vom letzten Abend sehr ruhig aufgefaßt.

„Dein Better ist ein kurtoser Herr,“ hatte er zu ihr gesagt. „Wie konnte er sich unterstehen, Dich so zu erschrecken? Wenn Du deinen Freund nicht heirathen magst, was geh's ihn an? Per Bacco! Mag er zum Henker gehen!“

Von Elbersberg bis nach Eichberg dauerte die Fahrt nur eine Stunde. Eichberg ist ein Kreuzungspunkt für verschiedene Linien und daher voll lebhaften Verkehrs. Asters Courierzug hielt hier nur fünf Minuten. Sie lehnte sich zum Fenster hinaus, um nach dem Grafen zu spähen und auch von ihm gesehen zu werden.

Drei Minuten vergingen und nirgends erschienen die bekannte Gestalt. Ein banges Vorgefühl schoß ihr durchs Herz. Vier Minuten. Eine schwarzgekleidete Dame steuerte auf ihr Coupé los. Der Schaffner riß die Thür auf und die Dame stieg ein.

„Ich erwarte noch einen Herrn, Schaffner, der außerdem für das ganze Coupé bezahlt hat,“ rief Asta. „Es ist daher hier kein Platz für Fremde!“

„Sie sind die Frau Baronin von Tattenbach,“ sagte die schwarze Dame, „und Sie erwarten den Grafen Conzoni, nicht wahr?“

„Ja,“ antwortete Asta mit schwacher Stimme. Sie fühlte, daß ihr etwas Schlimmes bevorstand.

„Dann bleibe ich hier. Der Graf ist mit

dem vorigen Zuge nach Berlin durchgefahren.“ Sie setzte sich und der Schaffner schlug die Thür zu.

Der Zug ging ab.

Asta sah die fremde Dame klopfenden Herzens und erwartungsvoll an. Dieselbe war eine Dreißigerin, hatte ein blaßes, etwas vergrämtes Gesicht und trug sich wie eine Frau, deren Mittel nicht die reichlichsten sind.

„Sie erwarten eine Aufklärung, Frau Baronin,“ fing die Fremde nach einer kleinen Weile an. „Die will ich ihnen geben — angenehm aber wird sie Ihnen nicht sein. Sie sind betrogen worden; der Mann, den Sie für einen Grafen halten, ist gar kein Graf, er heißt auch nicht Conzoni, sondern Gucci, Luigi Gucci. Er war früher Kuchenbäcker, jetzt aber ist er ein arbeitscheuer Müßiggänger, um nicht zu sagen Hochstapler, der sich theilweise von seiner Frau unterhalten läßt.“

„Von seiner Frau?“ stieß Asta hervor.

„Jawohl, von seiner Frau. Luigi Gucci ist seit längerer Zeit als sechs Jahren verheiratet.“ Asta war niedergeschmettert. Sie lehnte sich in die Kissen und lag eine lange Zeit mit geschlossenen Augen. Dann fuhr sie wieder empor.

„Und wer sind Sie?“ fragte sie die andere.

„Wo kommen Sie auf einmal her?“

„Ich bin die Frau Gucci.“

Wieder sank Asta in die Kissen zurück.

„Wenn Sie mir nicht glauben,“ fuhr die Frau fort, „dann brauchen Sie mich in Berlin nur nach meiner Wohnung zu begleiten, dort kann ich Ihnen alle Beweise vorlegen.“

Asta aber hegte nicht den geringsten Zweifel an der Wahrheit des Vernommenen. Sie stöhnte tief und schmerzlich.

„Sie sind nicht die erste Dame, die sich von meinem Mann betören ließ,“ rebete Frau Gucci weiter. „Auch ich gehöre zu den Verblendeten; leider bin ich von Allen am schlimmsten dran, weil die Kette, die mich an ihn bindet, nicht eher zu lösen ist, als bis einer von uns die Augen zumacht. Ich war Hausmädchen bei vornehmen Leuten, als ich ihn kennen lernte. Bald darauf erbte ich ein hübsches Vermögen und wir heiratheten uns. Ich Thürin glaubte, daß er mich auch ohne Geld genommen haben werde. Die Täuschung dauerte aber nicht lange. Er schwazte mir nach und nach all mein Vermögen ab und nach zwei Jahren waren wir

bettelarm, weil er schon längst auch nicht mehr arbeitete. Ich ging wieder in den Dienst und dann fiel mir eine neue Erbschaft zu, diesmal aber nur eine geringe. Damit errichtete ich eine Wasch- und Plättanstalt, die ich heute noch habe. Meinem Mann gebe ich wöchentlich fünfzig Mark, braucht er mehr, dann muß er sehen, wie und wo er sich's verschafft."

Asta empfand ein peinligendes Schamgefühl vor dieser Frau. Nach und nach aber ermannte sie sich zu weiteren Fragen.

"Wenn Ihr Mann so mittellos ist," sagte sie, "wie konnte er dann in Elbersberg so auftreten? Und warum wählte er gerade mich zum Opfer aus, während ihm doch so viel reiche Damen zur Verfügung standen? Denn auch ich bin nur arm, was ihm ohne Zweifel bekannt sein mußte."

"Das kann Ihnen nur Gucci selber beantworten," versetzte die andere in ihrer kalten, gemessenen Weise. "Sie dürfen aber nicht vergessen, daß es ihm bei Ihnen auf Vermögen nicht ankommen konnte, da er doch auf keinen Fall im Stande war, Sie zu heirathen."

Asta versank in Grübeln. Sie begann zu argwöhnen, daß sie das Opfer einer Verschwörung sein könne.

"Ohne Zweifel aber werden Sie mich darüber aufklären," nahm sie endlich wieder das Wort, "durch wen oder auf welche Weise Sie erfahren haben, daß Ihr Mann in Eichberg zu mir einsteigen wollte."

Ein unmerkliches Lächeln spielte auf der Andern Gesicht.

"Diese Antwort muß ich Ihnen schuldig bleiben," sagte sie. "Uebrigens ist hier wohl die Hauptsache, daß ich überhaupt gekommen bin und Sie vor weiteren Unwürdigkeiten bewahrt habe. Zu Ihrer Beruhigung will ich noch hinzufügen, daß mein Mann auch seine guten Seiten hat. So wird er zum Beispiel Ihren Namen nie wieder über die Lippen bringen, und ein Gleiches brauche auch ich Ihnen wohl nicht erst zu versprechen"

Der übrige Theil der Reise wurde schweigend zurückgelegt. In Berlin angekommen, verabshiedete sich Frau Gucci mit stummem Kopfnicken und war gleich darauf im Gedränge verschwunden.

Asta fuhr in einer elenden, klappernden Droschke ihrer Pension zu. Das war eine traurige Fahrt! Wieder lag das alte, öde Leben vor ihr, das Leben mit seinen häßlichen Einschränkungen und Entbehrungen, mit seinem Aerger, seinem Neid und seinem endlosen Sehnen nach Befreiung und Besserung. Sie kam sich vor wie jener Hund, der sein gutes Stück Fleisch verlor, weil er nach dessen vergrößertem Schatten im Wasser geschnappt hatte.

Zu Hause, in ihrem dunklen Zimmer angelangt, durchfuhr es sie plötzlich wie ein Blitz.

"Dornbusch ist's gewesen und kein anderer, der den Italiener angestiftet hat!" rief es in ihrem

Zinnern. "O, dieser Teufel! Wäre er jetzt hier, ich könnte ihn ermorden!"

XX.

Zwei Jahre später.

Auf dem schönen Gute Birkenfelde bei Grünau wohnt ein glückliches Paar, der Hauptmann a. D. Heinrich Amberg, ehemals bei der deutsch-afrikanischen Schutztruppe, mit Aina, seiner liebevollsten Gemahlin. Die Ehe derselben ist kaum erst acht Tage alt, wie Frau Delach, die mehr als je gefeierte Diva, aus Ainas Brief ersieht, der ihr soeben zu Händen gekommen ist. Sie lächelt unter Thränen über den Humor und das Glück der geliebten Freundin, die gar nicht genug von ihrem „einzigen, braven, prächtigen Heinz“ plaudern kann und über die schweren Anschuldigungen, die die arme Tante Angelika treffen, weil diese hinterlistige Seele schon damals, während der Elbersberger Periode, ihr, der nichts ahnenden Aina Bild an diesen selbstigen Heinz geschickt hatte.

"Nach seinem Austritt aus dem afrikanischen Dienst," hieß es weiter unten in dem Briefe, „suchte er mich auf, machte mir seinen Antrag und ward abgelehnt. Ein halbes Jahr später dieselbe Geschichte. Jetzt, beim dritten Mal, hat er seinen Willen durchgesetzt. Hätte ich ihm wieder einen Korb gegeben, dann wäre die Katastrophe dadurch nur etwas länger hingekalten worden. Ich sage Dir, dieser Heinz ist der beharrlichste, der hartnäckigste Mensch, der mir jemals vorgekommen ist. Was hilft so einem gegenüber ein Nein?"

"Du wirst lachen und sagen, daß ich ihn ebenso gut gleich beim erstenmal hätte nehmen können, und das meine früheren Beteuerungen von der Kunst, die mein alles sein sollte etc., leere Redensarten gewesen seien. Ich schwöre Dir aber, Irma, daß sie ernst gemeint waren! Aber ich war der Abwehr müde und bin schließlich doch auch nur ein Weib"

"Nun aber noch eine Ueberraschung für Dich."

"Gestern besuchten wir Heinrichs ältesten Freund, Herrn Robert Dornbusch, in seinem neuen Eisenhammerwerk. Bei Tische eröffnete er uns, daß er etwas zu beichten habe, ein schreckliches Geheimniß, unter dessen Druck er während der letzten Jahre sich fast zum Ge-rippe verzehrt habe. Er ist allerdings etwas sehr schlank. Wir sahen ihn verwundert an, der Tante Angelika aber lief wirklich die Gänsehaut über."

"Er erzählte also wie folgt: Der Graf Canzoni, dessen Du Dich noch von Elbersberg her erinnern wirst, war nur imittirt und in Wirklichkeit ein italienischer Kuchenbäcker, den Dornbusch engagirt hatte, der Baronin Tattenbach den Kopf verdrehen, sie Heinrich abwendig zu machen und diesen von der Wertlosigkeit des ganzen Frauenzimmers zu überzeugen. Daß dieser Plan gelang, weißt Du. Der wahre

Name des Menschen ist Gucci, er hat eine gute Erziehung genossen und ist auch einmal im Haushalt des alten Grafen Canzoni angestellt gewesen. Später hat er in Berlin eine Frau genommen. Dornbusch hatte diesen Gucci auf irgend eine Weise kennen gelernt, und als der Plan in ihm aufstauhte, Heinrich aus den Krallen der Baronin zu befreien, da kam ihm zugleich auch der Gedanke an diesen in allen solchen Feufeleiten erfahrenen Gesellen. Er gab demselben die nöthigen Instruktionen, versah ihn mit ausreichendem Mitteln und reiste dann in Geschäftsangelegenheiten nach der Schweiz.

So kam es, daß er von den Vorgängen in Elbersberg nicht eher Kenntniß erhielt, bis es zu spät war. Denn daß Gucci sich für den Grafen Canzoni von der italienischen Gesandtschaft ausgab, war gegen die Verabredung. Aus der Schweiz zurückgekehrt, erhielt er von dem Italiener die telegraphische Nachricht, daß derselbe der Baronin einen Heirathsantrag gemacht hatte und acceptirt worden sei. Jetzt dampfte er ungesäumt nach Elbersberg, wo er, ehe er Heinrich aufsuchte, eine Zusammenkunft mit Gucci hatte. Dieser bestimmte nunmehr die Baronin, am folgenden Vormittag allein abzureisen, indem er ihr versprach, sich ihr in Eichberg anzuschließen. Statt seiner aber erschienen, auf Dornbuschs Anordnung, die Frau Gucci in Alfas Coupee, um derselben zu eröffnen, wie und von wem sie betrogen worden war. Daß mag eine schreckliche Abrechnung gewesen sein! Aber bemitleiden kann ich die gute Baronin nicht.

„Du kannst Dir wohl denken, wie sehr Dornbuschs Erzählung uns in Erstaunen setzte. Heinrich hat sich heute noch nicht davon erholt.“

Nachdem unser Gastfreund seine Beichte beendet und Absolution erhalten und nachdem mein Heinz seine fünf Sinne wieder ein wenig beisammen hatte, fing auch er an zu erzählen, und zwar eine ganz schauerliche Geschichte. Wie er am Abend vor des Freundes Rückkehr einsam in seinem Zimmer gesessen, wie plötzlich eine seltsame Gestalt mit dunkel verschleiertem Gesicht hereingetreten sei, wie dieselbe ihm mit Grabesstimme Schreckliches verkündet — nämlich, daß die Baronin Tattenbach dem Grafen Canzoni das Jawort gegeben habe. Und weiter berichtete er, wie er die schöne Alfa zur Rede gestellt, wie diese Alles bestritten, wie dann aber der Pseudograf dazu gekommen sei und unwissentlich Alles verrathen habe. Die geheimnißvolle Warnerin aber sei das Fräulein von Kradowitz gewesen, welche sich damals zum Besuch der Frau Delach, der unvergleichlichen u. s. w., in Elbersberg aufhielt. Was diese Dame aber zu dem menschenfreundlichen Schritte bestimmt haben mochte, darüber zerbricht er sich heute noch den Kopf. Er erinnert sich allerdings noch dunkel, daß Frau Delach die Freundin eines gewissen Fräulein Meroni, alias Mehring gewesen sei,

und so hat er beschloffen, bei seiner nächsten Anwesenheit in Berlin die berühmte Prima-donna aufzusuchen, um, wenn möglich, von ihr die Lösung des Geheimnisses zu erlangen.

„Herr Dornbusch hat mich während Heinrichs Erzählung verschiedentlich argwöhnlich angeschaut, allein ich setzte sofort meine unbesangene Miene auf und glaube mir schmeicheln zu dürfen, ihn von der Fährte abgelenkt zu haben.“

„Du bist also gewarnt, Diva Irma. Ich werde Dir Se. Majestät, meinen großmächtigsten Herrn, demnächst vorstellen; laß Dich von ihm nicht zu arg ins Verhör nehmen. Was mich anbelangt, so weiß ich nicht das Mindeste von der Existenz eines Fräulein von Kradowitz, aber es heißt ja, daß Du zuweilen ganz merkwürdige Bekanntschaften auffammelst, Bekanntschaften, denen andere Leute gern aus dem Wege gehen — nun, das ist Deine Sache.“

„Soeben kommt Heinz, mich zu einer Ausfahrt zu holen. Vielleicht schreibe ich Dir heute Abend noch mehr . . .“

Mannigfaltiges.

— In der Landes-Irrenanstalt **Feldhof** bei Graz hat ein Kranker eine **entsetzliche Wahnsinnsthat** verübt, indem er sich mit **Petroleum** übergießt, dasselbe entzündete und so in den Flammen seinen **Tod** suchte und fand. Der Unglückliche, der die That in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall beging, war ein noch junger Mann.

— **Einer der ausdauerndsten Reiter** dürfte unstreitig Kaiser Karl V. von Deutschland sein. Wenn man den damaligen Zustand der Wege mit den Verkehrsstraßen der Jetztzeit vergleicht, so kann man wohl mit vollem Recht seine Leistungen weit über die in das einschlägige Gebiet fallenden der Gegenwart stellen. Fast alle Reisen, die er in seinem ungeheuren Reich unternahm, machte er, obgleich er sein ganzes Leben hindurch kränklich und schwächlich war, zu Pferde. Er selbst hat einmal ein Resumee von seinen Zügen erstattet. Bevor er nämlich im Jahre 1556 der Krone entsagte, verabschiedete er sich vom Volk der Niederländer, das ihm stets das liebste und sympathischste unter den vielgestaltigen und vielsprachigen Nationalitäten seiner ausgedehnten Länder war, in denen die Sonne nicht unterging. Im Schlosse Candenburg gab er den Generalstaaten in seiner Abschiedsrede einen kurzen Abriss seiner gesammten Regierungsthätigkeit, und bei dieser Gelegenheit erwähnte er auch, daß er auf treuem Kofse einmal nach Frankreich, sechsmal nach Spanien, siebenmal nach Italien und neunmal nach Deutschland gezogen sei, um Frieden zu schließen oder Krieg zu führen. Ferner habe er, ungerechnet die zahlreichen kleineren Ausflüge, im Ganzen vierzig große Reisen zu Pferde unter-

nommen. Und — grausamer Hohn des Schicksals! — dieser ausdauernde und kühne Reiter mußte es erleben, als er — nicht lange Zeit vor seinem Tode — das einzige, noch dazu einäugige, alte Pferd, das ihm von seinem reich ausgestatteten Marfiall geblieben war, noch einmal zu kurzem Ausritt besteigen wollte, daß er noch kaum fünf Minuten ohnmächtig herabgehoben werden mußte.

— **Der „Lumpenkönig“ und seine Gattin.** Paris hat einen seiner bekanntesten Mitbürger, den Lumpenkönig Mauph, verloren. Vor ungefähr zehn Jahren kam dieser als armer Mann nach Paris, verdiente sich aber hier etwas und ging alsbald daran, eine Idee ins Leben zu rufen, die ihn zum reichen Manne machte. Mr. Mauph kaufte auf dem Montmartre, dem Bezirk der Armen in Paris, Grund und Boden und baute darauf eine Anzahl Baracken als Wohnung für die Lumpensammler von Paris. Ds Unternehmen glückte. Die Cité Mauph wurde bevölkert und der Besitzer einer der bekanntesten Leute, den man in den Romanen, Dramen und — in den Registern der Polizei überall vertreten finden konnte. Mauph war bei seinen Miethern nicht beliebt, wie dies Grundbesitzer eben selten zu sein pflegen. Er setzte seine Preise fest, ließ keinen Deut ab und wußte Mittel und Wege, sich sein Geld zu verschaffen. Seine Frau stand ihm im Ansammeln der Rente gewandt zur Seite. Vor einigen Tagen starb Mauph, und seine zahlreichen Miether benahmen sich bei der Beerdigung nicht gerade besonders anständig. Die Wittve, eine starke energische Frau, that einen verzweifelten Schritt. Sie ließ die ganze Gesellschaft aus den Baracken, wo sie jahrelang gewohnt hatte, polizeilich hinausweisen. Nun gab es freilich keine widerspenstigen Miether mehr, aber auch keine Rente. Die Cité Mauph war eine traurige Einöde. Dann zog sich die Frau in ihr Zimmer zurück und erstickte sich mit Kohlendunst. Sie hatte die Anweisung hinterlassen, daß bei ihrem Leichenbegängnisse kein Lumpensammler gegenwärtig sein durfte. So folgte die Gattin des Lumpenkönigs ihrem Gemahl ins Grab.

— **Im Kanoe von Berlin nach Petersburg.** Ein Mitglied des Newporter Kanoe-Klubs und der Amerikanischen Kanoe-Assoziation, Herr Boulney Wigelow, unternahm bekanntlich im vorigen Jahre in einem eigens mitgebrachten, in Amerika gebauten Kanoe eine Tourfahrt auf der Donau von Donaueschingen bis Widdin in Bulgarien. Herr Wigelow kam später nach Berlin. Als Jugendfreund und Verehrer unseres Kaisers wurde er von diesem wiederholt empfangen, und der Kaiser nahm gern als Andenken das bei der Donaufahrt benutzte Kanoe entgegen, das ihm von Herrn Wigelow als Geschenk angeboten wurde. Für dieses Jahr beabsichtigt nun der amerikanische Sportsman eine Kanoeahrt von Berlin via Stnowkanal, - Oder und Ostsee nach

Petersburg. Für diesen Zweck hat sich Herr Boulney Wigelow, wie dem „Wassersport“ aus Albany (Nordamerika) geschrieben wird, ein dem vorjährigen gleiches Kanoe bauen lassen, 15 Fuß lang, 30 Zoll breit, 11 Zoll tief, 80 Pfund schwer, mit zwei Masten, 50 Quadratuß Segel, Senkruder und Fächerschwert. Das Kanoe wird von Albany ohne Masten und sonstige Ausrüstung mit der „Normannia“ nach Hamburg am 19. Mai abgehen, die Masten u. s. w. werden nach dem Modelle des nun auf der Matrosenstation zu Potsdam liegenden vorjährigen „Caribee I“ mit Erlaubniß des Kaisers dort gemacht. Das neue Canoe erhält den Namen „Caribee II“. Der Zweck der Reise ist, im Auftrage der amerikanischen Regierung die Waldungen an der Ostseeküste zu besichtigen in Bezug auf den Schutz, welchen der Wald den sandigen Küsten gegen abwaschende Seen bietet. Für solche Zwecke ist das Canoe das bestmögliche Fahrzeug.

— **„Mein Herr, ich bin todt!“** Mit diesen Worten trat kürzlich ein hagerer, starr vor sich hinblickender Mann in das Wachzimmer der New-Yorker Stadtpolizei und schritt auf den dienstthuenden Beamten zu: „Ich bin mausetodt. Man hat mich ermordet, und ich bitte Sie, den Mörder suchen und mich begraben zu lassen!“ Der Beamte tritt unwillkürlich einen Schritt zurück — es wird ihm klar, daß er einem Wahnsinnigen gegenübersteht; er läutet, und der Capitain der Station, der Polizeiarzt, alle Schutzleute eilen herbei, im Nu ist das Zimmer gefüllt mit Menschen, die alle auf den Arzt blicken, welcher in solchen Fällen den „Vortritt“ hat. „Ja!“ sagt dieser zum Fremden, „ich sah es sofort, daß Ihr todt seid; wißt Ihr vielleicht zufällig noch Euren Namen?“ „O yes“, murmelt der Kranke, „ich heiße Miles Deuber.“ „Und Eure Adresse?“ „Das Grab!“ „Wer ist Euer Mörder?“ „Columbus.“ „Derselbe, der Amerika entdeckt hat?“ „Ja!“ „Nun, dann gratulire ich Euch, den feinen Burschen haben wir gefangen! Folgt mir nach seiner Zelle!“ „Sogleich!“ antwortete der Irrsinnige auf die taktische Rede des Arztes und begibt sich alsbald in seiner Tasche zu wühlen, aus welcher sogleich ein dickes Packet hübsch gebundener Kalender emportaucht. „Meine Herren, als ich noch lebte, pflegte ich diese Kalender zu verkaufen; es sind die besten Kalender in Amerika und kosten nur 25 Cents das Stück. Sie können nicht zugeben, daß diese schönen Bücher im Grabe modern und werden sie mir daher abkaufen, da wir doch nun einmal so gemüthlich beisammen sind!“ — Als der „Tolle“ nach etwa zehn Minuten das Haus verließ, hatte er . . . alle seine Kalender an den Mann gebracht.